Mittwoch, den 13. September 1922. 94. Jahrgang. — Nr. 214.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstr. 11. Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstr. 4. Fernsprecher 3875.

Bezugspreis: In Bochum u. Umgebung monatlich 120.— Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 450.— Mk., frei Haus. — Erscheint an allen Werktagen morgens. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Kostenlose Unfall-Unterstützung von 2000 Mark gemäß unseren Bedingungen.

Anzeigenpreis: Im Verbreitungsbezirk 3.50 Mk., Familienanzeigen 3.00 Mk., Stellengesuche 2.40 Mk.; außerhalb 4.00 Mk. für 1 mm Höhe und 33 mm Spaltenbreite; im Reklameteil 77 mm Spaltenbreite, für 1 mm Höhe 16.— Mk. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Beilagengebühr nach Uebereinkunft. — Bei zwangsweiser Betreibung der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 7 Uhr, für größere nachmittags 4 Uhr.

Ostpreußentag der Deutschen Volkspartei.

Stresemann über die Lage.

Königsberg, 11. Sept. Im Rahmen des ostpreußischen Vertretertages der Deutschen Volkspartei sprach Dr. Stresemann über die außen- und innenpolitische Lage. Er schilderte die durch den Versailler Vertrag in der ganzen Welt hervorgerufene Friedlosigkeit, beleuchtete die wirtschaftspolitische Einstellung der anglo-amerikanischen Staaten gegenüber Deutschland auf der einen und die rein machtpolitische Frankreichs auf der anderen Seite und kam dann auf die letzten Pariser Verhandlungen der Reparationskommission zu sprechen. Stresemann ist der Ansicht, daß diese Verhandlungen nicht mit dem Siege der französischen Ansicht geendet haben. Er glaubt, daß

das Stinnes-Abkommen

mit dem Siege der französischen Ansicht geendet, die zeitweilige Zurückstellung der französischen politischen Absichten mit herbeigeführt habe, und nahm Gelegenheit, Stinnes warm zu verteidigen. „Im deutschen Volke angegriffen, als Nationalist steht er hoch in der Achtung der Franzosen." Nur eine oberflächliche Betrachtung könne verkennen, daß dieses Abkommen gerade die Fehler vermeide, die die Wiesbadener Abkommen aufwiesen. Zur vollen Auswirkung des Abkommens seien jedoch die Herabsetzung der Reparationslasten und der Besatzungskosten auf ein erträgliches Maß und weltwirtschaftliche Verständigung zum gemeinsamen Wiederaufbau der Welt notwendig. Auf dem Gebiete der inneren Politik bezeichnete Stresemann als Grundlage für die innere Gesundung die Staatsbejahung, das Bekenntnis zum Staat, auch wenn uns manches an ihm nicht gefällt, und die Unterordnung des eigenen Ichs unter den Staatsgedanken. Eine Katastrophenpolitik könne uns nicht helfen. Sie würde lediglich die Geschäfte Poincares besorgen. Mit scharfen Worten geißelte Stresemann den Mord an Rathenau, ein Verbrechen, das den sich anbahnenden Gesundungsprozeß des deutschen Volkes wieder um Jahre zurückgeworfen habe. Nicht minder scharf verurteilte er den sich breit machenden übergroßen Genuß von Luxusmitteln, die Schnapspest, den Wucher und die zügellose Devisenspekulation. Im weiteren Verlaufe seiner etwa zweistündigen Rede verteidigte Stresemann das Verhalten der Deutschen Volkspartei bei der Beratung der Gesetze zum Schutze der Republik und verbreitete sich dann im allgemeinen über die Stellung der Partei im politischen Leben der Gegenwart. Eine Kompromißpolitik sei unter den heutigen Verhältnissen für jede Partei die einzig mögliche Politik. Die Deutsche Volkspartei habe keinen ihrer Grundsätze aufgegeben. Die großen grundsätzlichen Auseinandersetzungen müßten zurzeit zurückgestellt werden. Der Redner bedauerte die Selbstisolierung der Deutschnationalen; die letzten Volkskräfte müßten zum Wiederaufbau lebendig gemacht werden.

Deutsche Volkspartei und preußische Koalition.

Die preußische Landtagsfraktion hat bereits zum 22. September eine Fraktionssitzung einberufen. Wie die „B. B. N." hören, soll die Frage zur Entscheidung kommen, ob auch nach der Vereinigung von Sozialdemokraten und Unabhängigen die Deutsche Volkspartei an der Koalition mit den Sozialdemokraten in Preußen festhalten und an der preußischen Regierung teilnehmen soll. Der „Tag" bemerkt hierzu u. a.: Bei dieser aus sozialistischer Quelle verbreiteten Meldung handelt es sich offenbar um einen Versuchsballon.

Düringer zur Deutschen Volkspartei übergetreten.

Der Abgeordnete Düringer ist zur Deutschen Volkspartei übergetreten.

Abschluß der sozialistischen Einigungs-Verhandlungen.

Die Verhandlungen zwischen den Parteivorständen der S. P. D. und der U. S. P. D. sind vorläufig abgeschlossen. Wie die Germania berichtet, hat das Einigungsprogramm bei den lokalen Parteiorganisationen der S. P. D. fast allgemein zustimmende Aufnahme gefunden.

Der Oberkasseler Zwischenfall.

w. Paris, 12. Sept. Nach einer Meldung des Matin aus Brüssel kommen die Feststellungen des Obersten Mag, der vom Justizdepartement mit der Prüfung des in Oberkassel am Tatort gefundenen Munition beauftragt war, zu folgendem Schluß: Die auf der Straße vorgefundenen Patronenhülsen sind die von einer Pistole System Colt, abgeschossenen Kugeln, die Sergeant Staes in der Hand hielt, bis er fiel. Die am Tatort vorgefundene Kugel ist von einer Pistole desselben Kalibers abgefeuert, wie die dem Sergeanten Staes gehörige. Die Schlußfolgerungen führen also mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit zu der Annahme, daß der Sergeant, der infolge des Streits, den er hatte, in großer Aufregung aus dem Casee kam, aus Unachtsamkeit die Sicherung seines Revolvers löste, um sich gegen einen etwaigen Angriff zu sichern, und so zufällig den belgischen Wachtposten tötete. Als er sich dann über die Schwere seiner Unklugheit und die Verantwortung klar wurde, hätte er die Waffe gegen sich selbst gewandt.

Nach dem Matin ist die Untersuchung noch nicht abgeschlossen. Mag habe noch den Auftrag, einen zweiten Bericht anzufertigen.

Nach dem Petit Parisien kam Mag in seinem Bericht zu dem Schluß, daß der Zwischenfall durch die Waffe Staes verursacht sei. Diese Waffe sei keine Armeewaffe sondern Kriegserinnerung und Eigentum des Unteroffiziers. Jetzt wird eine Untersuchung angestellt, um festzustellen, wie es möglich war, daß der Unteroffizier um 7 Uhr morgens außerhalb der Kaserne war.

Finanzhilfe für Oesterreich.

Man spricht in Wiener Kreisen davon, daß Italien, die Schweiz und die jugoslawischen Staaten zugunsten Oesterreichs eine größere Anleihe auflegen würden für den Fall, daß der augenblicklich in Genf tagende fünfgliedrige Ausschuß zu keinem Ergebnis kommt. Diese Anleihe würde jedoch nur unter weitgehenden Bürgschaften aufgelegt werden, jedoch so, daß die österreichische Souveränität nicht angetastet wird.

Preußische Verfassunggebende Kirchen-Versammlung.

11. Vollsitzung.

Pflichten des Pfarrers.

Beginn 11¼ Uhr. Der Vorsitzende D. Reinhard-Stettin beantragt in Ergänzung der Geschäftsordnung, daß das Haus nur bei Anwesenheit der Mehrheit beschlußfähig ist. Der Antrag wird angenommen. Der Abg. Quistorp schlägt zur Geschäftsordnung vor, die Vorlage durch einen Siebener-Ausschuß durchzuberaten, in drei bis vier Tagen wieder vor die Vollversammlung zu bringen und die dritte Lesung Ende dieser Woche zu beenden. Tagesordnung: Kirchenverfassung: D. Schwartzkopf berichtet über Art. 42. Dazu liegen sieben Anträge vor, ein achter wird während der Besprechung eingereicht. Die „Volkskirchl. Evang. Vereinigung" und Abg. D. Paasche beantragen Streichung des Absatzes 2 und 3. Der „Kirchl. Aufbau" beantragt Hinzufügung einer Formel über die politische Tätigkeit der Geistlichen und eine wirtschaftliche Sicherung der Geistlichen für die Zeit des Ueberganges von einer Stelle in die andere. Abg. Burghart beantragt eine andere Anordnung der Amtspflichten in Abs. 2. Die „Bekenntnistreuen" beantragen, statt „die Kirche erwartet" in Abs. 2 zu sagen „Der Geistliche ist verpflichtet". In der Aussprache weist D. Scholz darauf hin, daß Art. 112 die Lehrverpflichtung und die Lehrfreiheit der Geistlichen einem besonderen Kirchengesetz zuschiebt. Freiherr von Soden spricht gegen die scharfen Angriffe des Abg. Quistorp auf die liberale Theologie. Ein Vertreter des Evang. Oberkirchenrats spricht für die Streichung von Absatz 2 und 3 und gegen die beiden Anträge des „Kirchlichen Aufbaues". Der Abg. Friedrichs verlangt eine öftere Einfügung des Wortes Gottes, das würde die Verhandlungen über den Vorspruch erleichtern. Der Absatz 1 wird angenommen, Abs. 2 mit der vom „Kirchl. Aufbau" beantragten Streichung des Wortes „unanfößigen", der Antrag der Bekenntnistreuen mit 94 gegen 94 Stimmen. Abs. 2 wird mit der vom Abg. Burghard beantragten Aenderung angenommen. Abs. 4. Verfassung der Vorlage. Schluß des Berichts 1 Uhr.

Fortsetzung oder Abbruch?

Die belgische Stellungnahme.

TU. Es wird in unterrichteten Kreisen behauptet, daß der Beschluß des belgischen Kabinetts heute schon der Reichsregierung übermittelt werden würde. Man erwartet dann zunächst eine Rückäußerung der deutschen Regierung. Dann erst werde die belgische Regierung den Wiederherstellungsausschuß Bericht erstatten.

Fortsetzung der deutsch-belgischen Verhandlungen in Paris.

TU. **Wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, besteht Grund zu der Annahme, daß die deutsch-belgischen Verhandlungen in Paris fortgesetzt werden, und zwar ist mit dem Beginn der Verhandlungen bereits für heute zu rechnen.**

Der Zusammentritt der Reparations-Kommission.

TU. In Berlin ist noch keine Mitteilung darüber eingetroffen, wann die Reparationskommission zusammentreten wird, doch rechnet man damit, daß die erste Tagung am 15. September stattfinden wird. Am Sonnabend dieser Woche kann also vielleicht schon eine Entscheidung vorliegen.

*

Der Pariser Berichterstatter des Daily Telegraph erfährt von maßgebender Seite im Gegensatz zu den Pariser Preseäußerungen, wonach die Berliner Verhandlungen mit den Belgiern vollkommen gescheitert und wonach eine Verkündigung des Verzuges Deutschlands unmittelbar bevorstehe, daß dies augenblicklich keineswegs die Auffassung der Reparationskommission ist. Soweit bekannt, haben die Belgier nicht die Forderung gestellt, daß ein Teil des Reichsbankgoldes in eine ausländische Bank übergeführt werden solle. Man dürfe nicht die Wirkung außer Acht lassen, die die Entnahme von etwa 300 Millionen Goldmark aus der Reichsbankreserve auf die Mark haben würde. Wenn infolge einer solchen Aktion die deutsche Mark der österreichischen Krone folgen würde, würde dies nach Ansicht der maßgebenden Persönlichkeiten die Einstellung der Reparationszahlungen für das nächste Jahr bedeuten. Wenn die deutschen Reparationen bezahlt werden sollen, so müsse vor allem der deutsche Kredit wieder hergestellt werden. Es bestehe immer noch Hoffnung, daß das Garanteproblem gelöst werde.

Die Times erfährt aus Paris, es werde dort zugegeben, daß die Rückkehr der belgischen Delegierten von Berlin nicht das Ergebnis des endgültigen Bruches sei. Die Hoffnung auf eine Regelung sei in keinem Fall aufgegeben. Der Vorschlag gehe dahin, diese Frage dem Völkerbund zu überweisen.

Des Kanzlers Klagen.

Reichskanzler Dr. Wirth erklärte gestern dem Korrespondenten des „Matin":

„Die deutsche Regierung suchte im guten Glauben den Vorschlägen der Wiederherstellungskommission eine konkrete Stellung zu geben. Ohne Zögern wurden Verhandlungen mit den Belgiern eingeleitet und Vorschläge gemacht, um die für Belgien bestimmten Schatzwechsel zu garantieren. Dies war nicht leicht, da die deutsche Regierung noch über keine besonderen Garantien verfügt. Aber die Reichsbank stellte sie in weitgehendem Maße zur Verfügung und erklärte sich bereit, die Schatzwechsel zu unterzeichnen unter der Bedingung, daß die Zahlungsfrist von 6 Monaten verlängert werde. Diese Bedingung war notwendig, weil dieses Kreditinstitut nach den Gebräuchen des Handels und den Ehrenpunkten des Handels nicht in der Lage wäre, in 6 Monaten die Summe von 270 Millionen Goldmark zu zahlen. Den belgischen Delegierten und den alliierten Regierungen wurden wirtschaftliche und technische Beweise geliefert. Um eine weitere Garantie zu erlangen, war die Reichsregierung bereit, mit den Industriellen und den deutschen Privatbanken zu verhandeln und Besprechungen mit auswärtigen Ländern, insbesondere England, zu führen. Diese hätten einen Teil der Garantien übernehmen können und so wäre die Verhandlungsgrundlage für ein Abkommen mit Belgien gefunden, wie dies der Entscheidung der Wiederherstellungskommission entsprochen hätte. Wenn nach den im Handel herrschenden Gebräuchen verfahren worden wäre, hätte am vergangenen Samstag ein Kontrakt geschlossen werden können. Wir hätten dann eine merkbare Aufklärung der wirtschaftlichen und politischen Atmosphäre erhoffen können. Die Mark wäre gestiegen und hätte während Monaten auf ihrem Stand verbleiben können. Deutschland hätte für die schweren Wintermonate Maßnahmen treffen und Vorbereitungen für die nächste Konferenz veranstalten können, von der der Friede in Europa abhängt; Unglücklicherweise wurde alles in Frage gestellt, weil die belgische Regierung sich an den Buchstaben der Entscheidung der Wiederherstellungskommission hielt. Ich gestatte mir nicht, die Entscheidung der belgischen Regierung zu kritisieren. Ich kann sie nur bedauern, weil ich glaube, daß sie weder unseren noch den Interessen Europas dient. Ich kann nicht glauben, daß die Wiederherstellungskommission sich einer Vereinbarung derjenigen widersetzt hätte, welche die belgischen Delegierten für befriedigend gefunden haben. Die Wiederherstellungskommission hat noch alle Möglichkeiten, die belgischen Bedenken zu zerstreuen, indem sie einer Verlängerung der Zahlungsfrist zustimmt. Dies wäre die einfachste Lösung, aber man darf keine Zeit verlieren, denn jeder Tag des Zögerns bedeutet eine Verschlimmerung der Finanzlage und eine Verminderung unserer Reparationsfähigkeit. Ich hoffe, daß das Scheitern der Verhandlungen mit Belgien keine neue Krise der Mark hervorruft. Die belgischen Vertreter bemerkten selbst, daß sie das größte Interesse hätten, den Sturz der Mark aufzuhalten. Die Regierung in Berlin wird jede Vereinbarung annehmen, welche sie vor dem deutschen Volk verteidigen kann. Sie muß es aber ablehnen, Verpflichtungen einzugehen, die sie nicht halten kann."

Das Stinnes-Abkommen vor der Reparations-Kommission.

TU. Wie von gutunterrichteter französischer Seite bekannt wird, wird das Stinnes-Lubersacabkommen entweder noch in dieser oder in der kommenden Woche der Reparationskommission zur Begutachtung vorgelegt werden.

So klug als wie zuvor.

Von unserem außenpolitischen Mitarbeiter.

Die deutsche Regierung hat über den vorläufigen Abschluß der Verhandlungen mit Belgien eine Formulierung herausgegeben, der man anmerkt, daß sie Wort für Wort stilisiert ist, um hinter allerhand denkbaren Erfolgen den vorläufigen Mißerfolg zu verbergen. Gewiß, über wesentliche Punkte ist in der Tat eine Einigung erzielt, aber auch diese wesentlichen Punkte hängen in der Luft, solange die Verständigung nicht vollständig ist. Nach langem Ueberlegen und nachdem es schließlich gelungen war, den Widerstand der Reichsbank zu beseitigen, konnte die Reichsregierung den Herren aus Brüssel einen Vorschlag unterbreiten, der dahin ging, daß der Betrag von insgesamt 270 Millionen Goldmark, den wir bis zum Schluß des Jahres zu entrichten haben, in drei Gruppen von Schatzanweisungen zu je 90 Millionen geteilt wird, deren Laufzeit bei der letzten Gruppe bis zu 18 Monaten geht. Für den Fall, daß die Belgier sich damit einverstanden erklärten, wollte die Reichsbank die Garantie übernehmen, ohne ihre Goldbestände anzugreifen, und ihrerseits erhielt sie wieder eine Rückendeckung dadurch, daß die Reichsregierung sich verpflichtete, ihr monatlich aus den Exportabgaben einen bestimmten Betrag an Devisen zu überweisen, daß außerdem auch die deutsche Industrie für die Garantie der Schatzwechsel in Hilfsstellung trat. Das belgische Kabinett hat diese Lösung zunächst einmal nicht angenommen. Wie aus dem Auswärtigen Amt verlautet, war es zwar an sich bereit gewesen, sich für befriedigt zu erklären, es hat sich aber hinter den Wortlaut des Beschlusses der Reparationskommission zurückgezogen, der für die Schatzwechsel nur eine Laufzeit von sechs Monaten vorsah und glaubte sich daher nicht befugt, ohne weiteres eine Verlängerung dieser Frist um ein volles Jahr zuzugestehen.

Es ist natürlich nur ein Vorwand. Schließlich ist ja auch nicht einzusehen, weshalb die Belgier diese von uns vorgeschlagene Lösung nicht akzeptieren sollten. Sie wollten nur die Schatzwechsel so ausgestaltet wissen, daß sie mehr als Papiere waren, die man bestenfalls in den Geldschrank legte, und mit der Garantieübernahme durch die Reichsbank, die ja schließlich immer noch auf ihrem Golde sitzt, hätten holländische oder englische Bankiers selbstverständlich das Geld für die Wechsel bezahlt. Aber die Sache hatte einen großen Haken, und der liegt in Paris. Die monatlichen Ratenzahlungen nach dem 1. Januar 1923 fallen Frankreich zu; Frankreich braucht das Geld dringend, wenn aber jetzt die Belgier sich eine Sicherheitshypothek auf Deutschlands laufende Mittel über das ganze Jahr 1923 hinaus geben lassen, dann kann unter Umständen Frankreich schwer geschädigt werden. Die Angst vor dem großen Bruder in Paris also ist es gewesen, die den Belgiern ihre Haltung aufzwang, sie jedenfalls dringend zur Vorsicht mahnte. Sie können jetzt ein Doppeltes tun, sie können entweder versuchen, sich schiedlich-friedlich mit den Franzosen zu verständigen, also in Paris sondieren, wie man dort das deutsche Angebot an Belgien aufnimmt, sie können auch offiziell an den Reparationsausschuß herantreten, ihm den deutschen Vorschlag vorlegen und seine autoritative Entscheidung herbeiführen.

Jedenfalls sind wir einstweilen auch durch die Verhandlungen mit Belgien nicht um einen Schritt weiter gekommen. Wir stehen genau da, wo wir standen, als Deutschland sein Moratoriumsgesuch an den Reparationsausschuß einreichte. Die ganze Politik der Entente ist weiter nichts als ein Drehen im Kreise gewesen. Der Reparationsausschuß ging an den Obersten Rat, der Oberste Rat verwies die Angelegenheit dem Reparationsausschuß zurück, dieser fand wieder nicht den Mut zur Verantwortung, sondern überließ es den Belgiern, mit den Deutschen handelseinig zu werden und bestimmte nur als letzte Sanktion für den Fall, daß Brüssel und Berlin ebenfalls nicht weiter kämen, daß dann die Reichsbank entsprechende Teile ihres Goldes opfern müßte; wobei notabene die Frage noch ganz ungeklärt ist, wer die Reichsbank zwingen soll, ihre letzten Reserven zu opfern. In dieser Schlußbestimmung der Entscheidung des Reparationsausschusses liegt auch die Gefahr der Unterbrechung unserer Verhandlungen mit Belgien, denn es wäre doch möglich, daß Frankreich jetzt einen neuen Vorstoß versucht, indem es sich auf den Standpunkt stellt, die direkten Verhandlungen zwischen Deutschland und Belgien hätten sich zerschlagen, also träte jetzt der zweite vorgesehene Fall ein: heraus mit dem Gold der Reichsbank. Denn wenn hier erst einmal

der Anfang gemacht ist, dann wird Frankreich nicht zögern, im nächsten Jahr den Rest unserer letzten Milliarde zu beschlagnahmen.

Weshalb man sich an amtlichen Stellen bemüht, diesen klaren Sachverhalt zu verstecken, ist uns rätselhaft. Rücksicht auf den Stand der Mark? Du lieber Gott, so töricht sind die Börsianer der Welt doch schließlich nicht, daß sie nicht auch zwischen den Zeilen zu lesen verstehen, zumal mit Hilfe der Brüsseler und Pariser Kommentare. Mit reinem Versteckspielen ist jedenfalls, wie ja auch die Wirkung auf die Börse gezeigt hat, die Mark nicht zu halten, da müssen andere Mittel her. Und wieder einmal hat sich gezeigt, daß Politik und Diplomatie nicht imstande sind, das europäische Problem, das ja nur dem Anschein nach ausschließlich ein deutsches Problem ist, zu lösen. Schon als die Vertreter des Reparationsausschusses in Berlin waren, mußte Herr Stinnes eingreifen, um ein Abreißen der Fäden zu verhindern. Er hat auch diesmal einen ähnlichen Versuch gemacht, allerdings nur mit dem Erfolge, daß die Reichsregierung sich dadurch beleidigt fühlte und durch ihre Presse Herrn Stinnes allerhand unliebenswürdige Dinge sagen ließ. Wäre es nicht jetzt doch an der Zeit, vielleicht einmal nachzuprüfen, ob diese Taktik zweckmäßig war? Es ließe sich vielleicht denken, daß auch jetzt wieder aus der deutschen Wirtschaft heraus Kräfte entwickelt werden, die stärker sind, als die Vertreter unserer Finanzpolitik ahnen oder zugeben wollen.

Soziales Leben.

Erweiterung der Zuständigkeit der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte.

Die Zuständigkeit der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte für Streitigkeiten zwischen Angestellten und ihren Arbeitgebern ist seit jeher von der Nichtüberschreitung einer gewissen Einkommensgrenze abhängig gemacht worden. Während diese Grenze aber vor dem Kriege mit 5000 Mark derart bemessen war, daß annähernd 99 Prozent aller Angestellten dauernd erfaßt wurden, haben die in der Zwischenzeit vorgenommenen Erhöhungen der Gehaltsgrenze bei der fortschreitenden Geldentwertung nicht vermocht, diesen Zustand aufrechtzuerhalten. Zumeist waren die neuen Grenzen bereits wieder überholt, noch ehe die betreffenden Gesetzesänderungen überhaupt Gesetzeskraft erlangt hatten. Um diesem unbefriedigenden Zustande angesichts der weiterhin bevorstehenden Geldwertverminderung ein Ende zu machen, hat der Gewerkschaftsbund der Angestellten (GDA.) in Eingaben an Reichstag und Reichswirtschaftsrat sowie an sämtliche Reichstagsfraktionen den sofortigen Erlaß eines Gesetzes über die Aufhebung von Gehaltsgrenzen im Gewerbe- und Kaufmannsgerichtsgesetz gefordert. Gleichzeitig sollen durch dieses Gesetz auch die im Handelsgesetzbuch und der Gewerbeordnung für die Anwendung der Kündigungsschutzvorschriften vorgesehenen Einkommensgrenzen beseitigt werden. Für den äußersten Fall ist als Mindestforderung eine Erhöhung der gegenwärtigen Summen auf 300 000 Mark aufgestellt worden.

Wie wir hören, hat der Hauptausschuß für die soziale Versicherung der Angestellten die gleichen Forderungen bezüglich der Angestellten-, Kranken- und Unfallversicherungspflicht erhoben.

Kleine Nachrichten.

Leipzig, 12. Sept. Das Amnestiegesuch des früheren Oberleutnants Hiller, der vom Schwurgericht wegen Mißhandlung eines Untergebenen — insbesondere wurde ihm die Schuld des Mordes des Gardefüsiliers Helmholtz zur Last gelegt — zu 6 Monaten Festung verurteilt worden war, ist vom preußischen Justizminister abgelehnt worden.

W. **Zürich**, 11. Sept. 65jährig starb hier gestern Professor Hermann Masschaert, gebürtiger Holländer. Er bildete sich an deutschen Konservatorien als Konzertsänger aus und galt während vieler Jahre als hervorragendster Bassist. Von 1911 bis zu seiner Uebersiedlung an das Züricher Bürgerkonservatorium war der Verstorbene Lehrer an der Berliner Hochschule für Musik.

Paris, 12. Sept. Nach einer „Matin"meldung aus Nantes ist die Lokomotivbauanstalt geschlossen worden, wodurch 2800 Arbeiter brotlos geworden sind. Die Direktion hatte 37 Arbeiter entlassen und der Arbeiterabordnung erklärt, daß weitere Entlassungen Ende des Monats beabsichtigt seien. Im Falle eines Streiks würde die Fabrik vollständig geschlossen werden. Als darauf etwa 1000 Arbeiter in den Streik traten, erfolgte die Aussperrung.

Paris, 12. Sept. Wie Havas wissen will, fand Dr. Pierre Emile Roux in der Mehrzahl aller Pflanzen Cobalt und Nickel.

TU. **Paris**, 12. Sept. Der Kapitän Horne, ein Pilot des Luftpostdienstes Paris-London, kündigt an, daß er binnen kurzem versuchen wird, den Kanal mit einem motorlosen Flugzeug zu überfliegen.

Karlskrona, 12. Sept. Die Jacht „Fidra" ist gestern abend nach vollendeter Weltumsegelung hier wieder angelangt. Die Jacht verließ Karlskrona am 25. Aug. 1920.

TU. **London**, 12. Sept. Die Londoner Abendblätter melden ernste Ausschreitungen gegen die Ausländer in Pera, bei denen mehrere Personen ums Leben gekommen seien. Die Fenster zahlreicher englischer und französischer Kaufläden seien zertrümmert worden. Die Polizei habe sich als machtlos erwiesen.

TU. **Washington**, 12. Sept. Das Befinden der seit einigen Tagen ernstlich erkrankten Gattin des Präsidenten Harding hat sich verschlimmert.

Der griechisch-türkische Krieg.

Ein Aufruf Mustafa Kemal Paschas.

w. Mustafa Kemal Pascha hat an das türkische Volk einen Aufruf erlassen, worin es heißt:

Unsere Offensive, die am 26. August in Form einer großen Schlacht begonnen hatte, dauerte fünf Tage. Der Mut, die Schnelligkeit und die Heldenhaftigkeit der Armeen der Regierung der großen Nationalversammlung haben es ermöglicht, das Gros der Truppen unserer grausamen und hochmütigen Feinde zu vernichten.

Unsere Nation kann Vertrauen in die Zukunft haben, und wir können sicher sein, daß unsere Armee zu dem Triumph den Weg finden wird, den sie sich vorgezeichnet hat.

Grausamkeiten auf dem Orient-Kriegsschauplatz.

TU. In Bestätigung des Empfanges eines Telegramms des kemalistischen Vertreters in Rom, das die Griechen der Grausamkeit beschuldigt und seitens der Türken die Verantwortung ablehnt, erinnert der Völkerbund daran, daß diese Tatsache die Türken nicht der Verpflichtung entheben könne, den Krieg nach zivilisierten Methoden zu führen.

Daily Telegraph schreibt, daß die aus dem Innern von Kleinasien und Smyrna eingetroffenen Amerikaner und anderen Christen zufolge die Griechen auf dem Rückzuge furchtbare Grausamkeiten an den Mohammedanern gewisser Städte, vor allem Addina, verübt hätten.

Geht der Balkan in Brand?

Daily News meldet aus Athen: Alle Anzeichen aus Konstantinopel deuten darauf hin, daß die Kemalisten den Krieg auf den Balkan tragen wollen. Eine etwaige Abdankung des Sultans zu Gunsten des Thronfolgers Abdul Medjid würde wahrscheinlich den endgültigen Abschluß einer Union zwischen Konstantinopel und Angora bedeuten.

General Sir Frederic Maurice drahtet der Daily News aus Konstantinopel, daß zur Hervorhebung der alliierten Solidarität französische und italienische Truppen sich auf Befehl der alliierten Generale den britischen Truppen auf der Ismid-Halbinsel und der asiatischen Küste der Dardanellen anschließen. Britische Kriegsschiffe aus Smyrna sind in Tschanak, an der engsten Stelle der Dardanellen eingetroffen. Kemal Pascha stehe demnach einer gemeinsamen alliierten Demonstration gegenüber. Auf diese Aktion der alliierten Generale werde eine baldige Erklärung der alliierten Generale folgen. Französische Truppen haben sich nach Brussa, das immer noch von den Griechen gehalten wird, begeben, um die dortigen Christen zu schützen und die Zerstörung des Eigentums zu verhindern. Die nationalistischen Kundgebungen in Konstantinopel nehmen zu und richten sich immer merklicher gegen die Regierung des Sultans.

Entschlossenheit der Türken.

Der Pariser Vertreter der Angora-Regierung Ferid Bei erklärte in einer Unterredung mit dem Berichterstatter des Daily Expreß, die einzige Hoffnung für den Frieden im Orient sei, daß die britische Regierung der bedingungslosen Rückerstattung von Adrianopel an die Türken und der Räumung von Konstantinopel durch die Alliierten zustimme. Wenn die britische Regierung dies tue, dann könne eine Konferenz stattfinden und dann könnten die Türken die Internationalisierung der Meerengen und die Fragen betr. das britische Verbleiben in Basra und anderen Städten Mesopotamiens, wo England Interessen habe, erörtern.

Die Türken erheben keinen Anspruch auf Mesopotamien, wenn die englische Regierung es ablehne, den türkischen Anspruch auf Adrianopel und die türkische Souveränität über Konstantinopel zuzugestehen, würden die Türken Mesopotamien überrennen und alles tun, was in ihrer Macht stehe, um den britischen Interessen entgegenzuwirken und die britische Herrschaft im Osten behindern. Die einzige Hoffnung Großbritanniens auf Ruhe im Osten sei, wenn es sich die Türken zu Freunden mache. Die Türkei strecke England die Hand hin, es sei Englands Sache, sie zu ergreifen.

Das neue griechische Kabinett.

Nach einer Havasmeldung aus Athen hat das neue Kabinett gestern den Eid geleistet. Dem Kabinett gehört kein Mitglied der Venizelistischen Partei an. Der Ministerpräsident habe erklärt, daß das Kabinett sich als über den Parteien stehend betrachte. Seine Hauptsorge werde es sein, streng die Ordnung aufrecht zu erhalten und die nationalen Interessen auf der Friedenskonferenz zu verteidigen.

Athen, 11. Sept. Der Kronprinz ist aus Bukarest zurückgekehrt.

Aus dem Landkreise Bochum.

Sitzung des Kreistages.

Gestern nachmittag fand unter Vorsitz des kom. Landrats Stühmeyer eine Kreistagssitzung statt, die sich mit der Erhöhung des Aktienkapitals des Elektrizitätswerks Westfalen um 50 000 000 Mk. und der Uebernahme der selbstschuldnerischen Bürgschaft für jede neue Aktie zu beschäftigen hatte. Nach eingehender Aussprache, in der die politischen Meinungsverschiedenheiten von König-Weitmar bis zu den Deutschnationalen in aller duldsamen Gemütlichkeit entladen konnten, wurde die Vorlage dem Kreisausschußantrage gemäß angenommen, dahingehend also, daß der Erhöhung des Aktienkapitals um 50 000 000 Mk. zugestimmt und die Bürgschaft für die neuen Aktien übernommen wurde.

Anschließend an diesen Punkt der Tagesordnung erging sich der Landrat in längeren Darlegungen über den Stand der Straßenbahnangelegenheit Bochum—Herne, die durch das in nächster Zeit wahrscheinlich werdende Ausscheiden der Gemeinde Riemke aus dem Kreisverband in ein neues Stadium tritt. Der Kreis hat beantragt, in die Bahngesellschaft, die die Interessen der Straßenbahn betraut, aufgenommen zu werden, da er neben der Stadt Bochum und der Provinz mit 30 Prozent an dem Kapital der Gesellschaft beteiligt ist. (Ursprünglich 33⅓ Proz., wovon Herne 3,75 Proz. bei seinem Ausscheiden erhielt.) Dieser Antrag um Aufnahme ist abgelehnt worden. Nun erstrebt die Gemeinde Riemke den zweigleisigen Ausbau der Straßenbahnstrecke bis Herne. Dieser Ausbau ist vorläufig kaum möglich, da er heute rund 90 Millionen Mark kosten würde. Der Kreis beantragte, nachdem seine Aufnahme in die Bahngesellschaft abgelehnt worden, seine Abfindung. Man bot ihm 300 000 Mk., während er selbst 1,9 Millionen forderte. In einer Einigungsverhandlung kam man auf 1,5 Millionen, die Bahn entschied sich nach längerer Ueberlegungszeit dann aber für diese Summe mit der Einschränkung, daß das Geld erst Ende 1923 zu zahlen sei. Darauf ließ sich der Kreis aus begreiflichen Gründen nicht ein. Die Angelegenheit ist somit noch unentschieden. Der Kreis legt jedoch Wert darauf, daß Riemke in die Bahngesellschaft aufgenommen wird. Der Sprecher der Gemeinde Riemke betonte, daß die Gemeinde Riemke ein Interesse daran habe, den Bochumer Kreisanteil für sich zu erwerben. Sie bittet den Kreis, die Anteile also nicht an eine dritte Stelle, sondern an sie abzutreten. Damit endete die Sitzung nach dreistündiger Dauer.

tt. **Weitmar**, 12. Sept. Ev. Arbeiterverein. Am 10. d. M. fand die diesmonatliche Versammlung des ev. Arbeitervereins statt, die sehr gut besucht war. Nach Erledigung der finanziellen Angelegenheiten wurde ein neues Mitglied aufgenommen. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Beschlußfassung über die am 1. Oktober stattfindende Familienfeier, zu der das Programm festgesetzt wurde. Sämtliche Mitglieder sowie Ehrenmitglieder sollen eingeladen werden und erhalten Programme durch Boten zugestellt.

so. **Werne**, 12. Sept. Vereitelter Einbruch. In der Samstagnacht wurden 3 Männer bei einem Versuche, das Mehllager der Gemeinde Werne an der Bahnhofstraße und einen daneben liegenden Hühnerstall heimzusuchen, von dem mit der Bewachung des Lagers beauftragten Beamten überrascht. Als der Beamte, der zunächst nur eine Person bemerkt hatte, zur Festnahme schreiten wollte, bemerkte er, daß noch zwei Männer sich anschickten, ihn von hinten anzufallen. In dieser bedrängten Lage griffer zur Schußwaffe, was die Angreifer zur Flucht veranlaßte. Nachdem sie auf Anruf nicht standen, feuerte der Beamte und traf den Bergmann Franz K. in den Unterschenkel. Die Verwundung machte K. unfähig, die Flucht fortzusetzen. Er wurde dem Kommunalarzt zugeführt, der die Wunde verband. Nun wurden auch die beiden anderen Beteiligten festgestellt. Von einer Festnahme wurde, da kein Fluchtverdacht bestand, abgesehen.

Aus der Nachbarschaft.

Q **Eickel**, 12. Sept. Schwerer Diebstahl. Die Ferienstrafkammer des Bochumer Landgerichtes verurteilte den Arbeiter Nölbering von hier wegen schweren Diebstahles zu 6 Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte seinen eigenen Bruder bestohlen.

Q **Wattenscheid**, 12. Sept. In dem ersten Halbjahr 1922 wurden hier in Gelsenkirchen und Umgegend eine Reihe schwerer Einbruchsdiebstähle ausgeführt. Zumeist hatten es die Einbrecher auf Schuhwaren- und Schneidergeschäfte abgesehen. Durchweg arbeiteten die Diebe mit Dietrichen und Spiralbohrern. Bei einzelnen Diebstählen erbeuteten die Diebe Stoffe oder Schuhwaren im Werte von 50 000—70 000 Mark. Die Kriminalpolizei, welche eifrige Nachforschungen anstellte, richtete schließlich den Verdacht auf den Schuhmachergesellen Otto in Gelsenkirchen, der sich arbeitslos in der Wattenscheider Gegend herumtrieb, stets aber gut bei Kasse war. Es wurde festgestellt, daß in der Wohnung des Otto, welcher in der Verbrecherwelt den Namen: „Schöner Hermann" führt, sich viel lichtscheues Gesindel aufhielt. Man beschlagnahmte bei Otto ein ganzes Sortiment modernster Einbrecherwerkzeuge, so 19 Dietriche, 6 Nachschlüssel, Spiralbohrer, Brecheisen und Taschenlaternen, aber auch für 50 000 Mk. Tuchstoffe, die aus einem in Wattenscheid ausgeführten Diebstahl stammten. Otto wurde in Haft genommen. Am Dienstag sollte er sich mit einigen Hehlerinnen vor der Ferienstrafkammer Bochum verantworten. Er gab nur die Diebstähle zu, bei denen ein schweres Belastungsmaterial gegen ihn vorlag. Da die Beweisaufnahme nach mehreren Seiten hin weiteres Beweismaterial erbrachte, wurde beschlossen, zwecks Ergänzung derselben die Verhandlung zu vertagen.

th. **Stiepel**, 12. Sept. Bleirohre, die Hähne von der Trinkwasserleitung und die Schulglocke wurden zur Nachtzeit vom Schulhofe der Schule

Das heilige Leben.

Roman von Gertrud Brausewetter.

4) (Nachdruck verboten.)

Trippel-trappel, trippel-trappel, trippel-trappel.. Zierliche Mädchenfüße in grellbunten seinen Strümpfen und hohen Söckelschuhen hüpften hurtig auf kiesbestreuten Parkwegen an leuchtendem Blumenflor, an springenden Brunnen, grünberankten Lauben, kleinen weißen Tempeln, Lusthäusern und Sandsteinfiguren vorbei einer von dichten Baumgruppen umstandenen Talmulde zu, wohin die allgegenwärtigen Späheraugen der Frau Oberin bisher noch nicht gedrungen waren.

Diese unerhörten kleinen Füße, diese winzigen Stelzfüßchen, die ihre ursprüngliche Naturform so unbedenklich verleugneten, gehörten der Spielzeuggräfin und ihrem Kammerkätzchen Molly an, die mit Kissen und Stoffen von allerhand Art und Farbe den Quartiermacher abgab.

Unter Mollys kunstvollen Händen wurde der bereitstehende Liegestuhl zu einem schwellenden Polsterlager, in dem Ines' zerbrechliche Glieder, sorgsam eingehüllt in eine brandrote, mit Pelikanen und anderem fremdländischen Getier phantastisch durchwirkten Decke beinahe versanken.

Einem jungen Kätzchen gleich, schmächtig und zäh, dehnte und streckte sie sich, nachdem das Zöfchen sie verlassen, schnurrte behaglich, breitete die Arme aus, so daß die edlen, durch das lose Seidengewand kaum behinderten Formen voll zur Geltung kamen.

Wie war das Leben schön, schön und spannend! In plötzlicher frommer Eingebung faltete sie die Hände und hob das Köpfchen, als wollte sie dem Himmel ihre Anerkennung für so viel Gnade aussprechen, aber schließlich wurde aus dem Gebet ein heller Jodler, der dem alten Herrgott da oben vielleicht nicht weniger Freude machte.

Ines de Mora war ein Sonntagskind. Wenn sie auch die Mutter früh verloren hatte, wenn sie auch niemand auf der Welt ihr eigen nannte, als ihren herzensguten, portugiesischen „Pa", den ein wenig eingetrockneten, einsamen, alten Grafen Ramon de Mora, der in seinem grauen Moderpalast am Parco de Commercio in Lissabon sein Herrendasein verträumte.

Sie war nicht hübsch, ihr jugendhaft herbes Antlitz hatte nichts von der vollendeten Harmonie ihrer gertenschlanken Gestalt gemein. Und trotzdem übte sie auf ihre Umgebung, vornehmlich auf die jungen Männer, einen gewissen Reiz aus. Das mochte an ihren Augen liegen. Große, glänzende Sterne, denen die langen Wimpern etwas Beseeltes gaben, so daß man eigentlich nur von diesen das ganze Gesicht überstrahlenden Sternen wußte, wenn man sich ihr Bild vergegenwärtigte.

Das Uebrige war nicht mehr viel wert. Die Nase war, ebenso wie der Mund klein und hochgestülpt, und die Zähne standen auseinander. Sie hätte sie nicht so munter jedem zeigen sollen, die kleine, ewig lachende Ines, die jetzt erst gewahr wurde, daß sie nicht allein war, sondern daß sich hinter der trennenden Blätterwand etwas regte, und daß sie in dem Riesen aus China einen ebenso verschwiegenen, wie unhöflichen Versteckgenossen hatte.

„Gefährten der Einsamkeit, Gräfin," sagte er aufs Geratewohl, da er bemerkte, wie zwei wohlbekannte Kinderhände, geschäftigen weißen Vögelchen gleich, die Blüten vom Strauchwerk naschen, Blatt um Blatt von dem Gesträuch entfernten. „Aber," fuhr er beinahe beschwörend fort, als der lebende Blumenrahmen fertig war und Ines ihr keckes Gassenjungengesicht hindurchsteckte, „wir haben wohl beide nicht den Wunsch, einander durch belanglose Worte dieses Mußestündchen zu beeinträchtigen."

„O, was mich anbetrifft, Herr Pfarrer," gab sie ungerührt zurück, „ich bin nur wegen der versagten Zigarette hier. Frau Oberin ist so schrecklich kleinlich. Geben Sie acht, sie nimmt Ihnen auch noch Ihr Buch weg, wenn sie sieht, daß Sie Freude am Lesen haben."

Er legte nur schützend die Hände um das geliebte Werk. Es war Ibsens „Brand", dessen Berufsauffassung der seinen nahe kam.

„Ist das ein deutsches Buch? Handelt es von einem Deutschen?"

„Nicht gerade von einem Deutschen, Gräfin, doch auch von einem Geistlichen, wie ich einer bin, der weit wegrückte von den Menschen und ihrer Wesensart und sich in die fernste und höchste Einsamkeit begab, um mit sich allein zu sein. Denn das dünkte ihn die ersprießlichste Gesellschaft. Von jeder anderen hielt er eben nicht viel."

Er wollte entweder offen sein, oder er wußte nicht, wie sehr er es war. Darauf, daß es nur ein angenehmes Gruseln in ihr auslöste, war er nicht gefaßt, und als sie in höchster Belustigung die Hände zusammenschlug, legte er sich gottergeben in seinen Stuhl zurück.

„Ja, so sind sie!" rief sie aus. „So sind sie alle dort oben in Ihrem gepriesenen Norden, wo die Sonne nur ausnahmsweise scheint. O, ich kenne mich aus. Wo andere lachen, da weinen sie, und wo andere fröhlich mittun, da greifen sie zum Stock."

„Nein, Gräfin, fürchten Sie nichts. Den habe ich nun wirklich nicht bei mir."

„Sie kommen ja auch nicht unmittelbar aus jenem außerordentlich offenherzigen Lande. Sie kommen ja aus dem gesegneten China, wo die ausgesuchteste und spitzfindigste Höflichkeit zu Hause ist."

Spitzfindig, jawohl. Spitzfindig bis zur Verhöhnung. Da gebe ich Ihnen Recht. Statt mit Rosen, wie man außerordentliche Begebenheiten bei uns festlich krönt, beschenkt man sich dort mit blumengeschmückten Särgen."

„Mit — Särgen —? Großer Gott, da sind wir Wilden doch bessere Menschen.

„Ja, denken Sie! Und die Geschwätzigkeit der Frau ist dort Scheidungsgrund."

„Dann will ich niemals mehr ein Wort auf Portugal sagen, obgleich — im Vertrauen — es ist sehr langweilig bei uns."

„Und eines Tages," sagte er und klappte sein Buch endgültig zu, „als Ihre kleine Person dieser großen Welt einmal wieder herzlich überdrüssig war — —"

„. . . Als die Aerzte vielmehr meinten, daß ich zu viel weiße und zu wenig rote Blutkörperchen hätte, da ließ der gute Pa in seiner Angst einen Brahmanen kommen, auf den er große Stücke hält, und in dessen Augen, wie er sagt, das ganze Wissen des Orients vereinigt wäre."

„Nun, und was kündete dieser Wundermann?"

„Ja, hören Sie!" Sie schleuderte Kissen und Decken von sich, stellte sich vor dem Betroffenen auf, als wäre sie selbst der gepriesene Inder, und sprach in salbungsvollem Ton mit feierlich begleitenden Gesten:

„Verlasse dein Land, o meine Tochter, diesen Paradiesgarten Europas, in dem einst Camoens seine göttliche Lusiada sang, in dem die treue Liebe und das tragische Ende deiner reizenden Namensschwester Ines de Castro am Quell der Tränen beweint wird. Das Land, in dem König Sebastians Rückkehr aus der Verzauberung in Afrika und mit ihm die Wiederkehr des verlorenen Wohlstandes täglich erwartet wird, von wo der Held Albuquerque . ."

„Und wohin, meinte er, daß Sie sich wenden sollten?" schaltete ihr ein wenig unaufmerksamer Zuhörer trocken ein.

„Dorthin, wo Europas Grundfeste und Granitkern ist, wo der Ewige über vielverkettete Felsenburgen sein sichtbares Wolkentabernakel ausspannte, wo im Phanteon erhabener Bergwölbungen, im Walhalla von Sonnenstrahlen und den Milchstraßen der Gletscher die edelsten Genien der Freiheit und Liebe mit ihrem Phönixstaube die Nischen der Unsterblichkeit und der Kultur glorreich ausfüllen."

„Und Sie sind ganz sicher, Gräfin," suchte er das Gespräch zu beenden, indem er sich gleichfalls erhob, „daß Ihr Seher ausgerechnet hier unser stilles Eiland gemeint hat?"

„Jedenfalls tat ich ihm den Gefallen und ging fort aus unserem Moderpalast mit seinen vierhundert Ahnenbildern und seiner weltberühmten Porzellansammlung — —"

Und lebhaft schaltete sie ein: „Haben Sie übrigens nie von der gräflich Moraschen Porzellansammlung gehört? Zehn Schwarze bewachen sie, und niemals habe ich Pa so erregt gesehen, als da ihm einer der Ungeschickten eine besonders kostbare Vase zerbrach. Eine Vase, für die August der Starke dem König von Preußen ein Regiment Dragoner geschenkt hatte."

(Fortsetzung folgt.)

Haar II gestohlen. — An einer Baubude auf der Zeche Karl-Friedrich wurden Sachwerte im Betrage von 15 000 Mark entwendet.

th. **Welper**, 12. Sept. Nach einem Wirtshausstreit kam es zu Tätlichkeiten zwischen jungen Leuten, die sich über die Straße und zu Hause fortsetzten. Gegenseitigen Tätlichkeiten mußte die Polizei ein Ende machen. — Eine große Anzahl Diebstähle führte ein Arbeiter im Betriebe zum Nachteil seiner Kameraden aus. Er wurde dabei abgefaßt.

th. **Buchholz**, 12. Sept. Viehdiebstahl. Nicht weniger als 6 Kühe auf einmal entwendeten Diebe in der Nacht zum 8. Sept von der Ruhrweide. Die Täter wurden aber von einem Bergmann bemerkt und gingen flüchtig unter Zurücklassung der gestohlenen Tiere ab.

Kunst und Wissen.

Aphorismen von Ludwig Feuerbach.

Zum 50. Geburtstag des Philosophen, am 13. September, hat der neue „Kunstwart" einige Aphorismen aus Feuerbachs Lebenswerk zusammengestellt, von denen hier einige zitiert seien:

Ueber tüchtige Menschen erlauben wir uns erst nach langem Umgange ein Urteil, aber über unzählige fällen wir gleich beim ersten Augenblick unserer Bekanntschaft mit ihnen ein Urteil, und zwar kein anderes, als daß wir sagen: wir können unmöglich mit ihnen umgehen, wir wollen sie gar nicht kennen lernen. So geht's uns auch mit unzähligen Schriften: schon bei den ersten Seiten sind wir mit ihnen fertig. Wir können sie ebenso wenig genießen, als tote Mäuse und Ratten zu uns nehmen, oder den Speichel anderer Menschen auflecken können, und sollten wir auch wie jene verirrten Mönche, durch solche Büßungen unser ewiges Seelenheil erwerben zu können glauben. Das Urteil der Antipathie: „ich kann nicht, ich mag nicht" ist auch hierin oft das allergründlichste Urteil, das Urteil der Vernunft. — — Im Leben ist der Schriftsteller gleichsam nur im Raupen- oder Puppenzustande, aber in seinen Schriften der freie, den Reichtum und die Schönheit seiner Natur ungebunden entfaltende Schmetterling. Mit Recht sind daher so manche für ihre kindische Neugierde, große Schriftsteller auch persönlich kennen zu lernen, empfindlich bestraft worden. —

Das Leben muß wie ein kostbarer Wein mit gehörigen Unterbrechungen Schluck für Schluck genossen werden. Auch der beste Wein verliert für uns allen Reiz, wir wissen ihn nicht mehr zu schätzen, wenn wir ihn wie Wasser hinunterschütten. — — Das Leben ist die Frühlingszeit unserer Gedanken und Empfindungen; es ist bereits Spätsommer, ja Herbst, wenn sie auf das Papier kommen. Freilich ist jetzt der Reiz der Blüte, der reiche Blätterschmuck, das lebhafte Grün dahin, aber dafür sind sie nun auch zeitig und zu vollendeten Früchten an dem Lichte der Wahrheit herangereift. — — Die Schrift ist eine züchtige, bescheidene, einsache, stille, von der Welt zurückgezogene Jungfrau, deren hoher Wert und Schönheit nur von sehr wenigen, ja wohl sehr wenigen gefühlt und erkannt wird. Das Leben ist zwar auch eine schöne, liebenswürdige Jungfrau, aber ein bißchen zu sinnlicher Natur, zu glanz- und gefallsüchtig. Darum fesselt sie auch so leicht den unerfahrenen Jüngling und den durch sinnliche Eindrücke bestimmbaren Menschen, während ihre Schwester nur den tiefsten Mann, den denkenden Menschen anzieht. — — Je mehr sich unsere Bekanntschaft mit guten Büchern vergrößert, desto geringer wird der Kreis von Menschen, an deren Umgang wir Geschmack finden.

Aus den Provinzen.

nbl. **Recklinghausen**, 12. Sept. Ein tragisches Ende nahm, wie der Kriminalbericht des Amtes Recklinghausen meldet, ein Fußballspiel zwischen mehreren Schülern in Röllinghausen. Als diese sich nach Beendigung des Spieles über Vorkommnisse beim Fußballspiel stritten und schlugen, eilte der 15jährige Bergarbeiter Johann Glasik herbei, um den Streit zu schlichten. Einer der Streitenden, der 12jährige Schüler Felix Bartkowiak, warf aber kurz entschlossen einen seiner Holzpantoffeln gegen Glasik. Dieser stellte den Bengel zur Rede und sagte, er werde es seinen Eltern sagen. Nun nahm der Bursche seinen zweiten Pantoffel und schlug damit den Glasik an den Kopf, wodurch oberhalb des rechten Ohres eine Kopfwunde entstand. An den Folgen dieser Verletzung ist Glasik am nächsten Mittag gestorben.

nbl. **Datteln**, 12. Sept. Der Straßenbahnbau Datteln—Waltrop aufgegeben. In der Gemeinderatssitzung befaßte man sich auch mit dem geplanten und bereits beschlossenen Bau der Straßenbahn Lucas—Datteln und Waltrop-Datteln. Der Amtmann Dr. Odenbreit vertrat den Standpunkt, daß in der heutigen Zeit des wirtschaftlichen Niederganges beide Strecken sich nicht rentieren würden und daher nicht gebaut werden könnten. Ueber die Finanzlage verbreitete sich der Amtmann; er führte aus, daß selbst gut fundierte Gemeinden, wie Datteln kein Geld mehr geliehen bekämen, weil keins mehr da sei. Die bereits beschlossenen großen Anleihen für Schulneubauten in Gesamthöhe von 12 Millionen Mk. werde die Gemeinde nur gegen angemessene Sicherheiten erhalten.

* **Fröndenberg**, 12. Sept. Reicher Geldsegen. Der kath. Kirchengemeinde wurde von einem in Amerika wohnenden Fröndenberger 5000 Dollar zum Bau eines Vereinshauses vermacht. Nach dem damaligen Stand des Dollars — über 2000 Mark — hat die Summe den Wert von mehr als 11 Mill. Mark.

nbl. **Lüdinghausen**, 12. Sept. Angriff eines Geistesgestörten. Ein unter Geistesstörungen zeitweise leidender hiesiger Bürger drang in das Arbeitszimmer des Bürgermeisters auf dem Rathause ein und griff diesen ohne jede Ursache tätlich an. Der Wütende konnte mit Hilfe anderer Personen gebändigt und entfernt werden.

* **Bielefeld**, 12. Sept. Schlimme Finanzlage. Die rapid steigende Geldentwertung und die daraus resultierende enorme Steigerung aller Ausgaben macht sich auch beim städtischen Haushaltsplan unheilvoll bemerkbar. Gegenüber dem Voranschlag für 1922, der mit 111 Millionen Mark abschloß, stellt sich ein Mehrbedarf von 139 Millionen Mark heraus, wovon über 100 Millionen Mark auf Gehälter und Löhne für Beamte, Angestellte und Arbeiter entfallen. Um den Mehrbedarf in etwa zu decken, sollen die Realsteuern, sowie alle Gebühren und Beiträge eine Verdoppelung erfahren. Die Grund- und Gebäudesteuern, sowie die Gewerbesteuer würden dann auf 4500 Prozent der staatlich veranlagten Sätze steigen. Das macht nach der besonderen Steuerordnung der Stadt 60 Prozent des gemeinen Werts als Grund- und Gebäudesteuer, während sich der Prinzipalsatz der Gewerbesteuer dann auf 24 Prozent des Ertrags, steigend bis zu 50,4 Prozent, stellt. Trotz all dieser Maßnahmen bleibt dann immer noch ein Fehlbetrag von 27 Millionen Mark, für den zurzeit keine Deckung vorhanden ist.

abl. **Essen**, 12. Sept. Mit 750 000 Mk. flüchtig geworden. Der 26 Jahre alte, aus Gelsenkirchen gebürtige Kaufmann Alfred Halfmann, der zuletzt bei einer hiesigen Firma beschäftigt gewesen ist, hat dieser 750 000 Mk. unterschlagen und ist damit flüchtig geworden.

* **Bohwinkel**, 12. Sept. Hauseinsturz. Hier stürzte ein im Rohbau fertiggestellter dreistöckiger Fabrikneubau zusammen. Die am Bau beschäftigten Arbeiter konnten sich größtenteils in Sicherheit bringen. Ein Arbeiter erlitt schwere Verletzungen; mehrere andere haben Quetschungen erlitten.

* **Köln**, 12. Sept. Dr. Adenauers Finanzpolitik. In der Stadtverordnetenversammlung wurde eine äußerst umfangreiche Tagesordnung erledigt. Es mußten für die verschiedensten Zwecke Kredite von vielen Millionen Mark in Anspruch genommen werden. Ein trauriges Bild für die Finanzen der Stadt Köln gibt der Umstand, daß für fast alle vorliegenden Kredite keine Deckung bewilligt werden konnte, sondern die Millionensummen in öffentliche Rechnung gestellt werden müssen und durch keinerlei Anleihe gedeckt werden sollen. So wurden mehrere Millionen für Straßenbau-, Kanalbauarbeiten usw. bewilligt. Für Anlage einer Schwimmbahn auf dem Sportplatz am Nackiener Tor wurde eine Summe von 13 Millionen Mark bewilligt, für die Anlage eines Parks auf dem Gelände der ehemaligen Werkbundausstellung ein Nachtredit von 5 Millionen Mark.

* **Bad Ems**, 12. Sept. Gegen den Vergnügungstaumel. Zur Einschränkung der Vergnügungssucht ist hier angeordnet worden, daß Anträge über Veranstaltung öffentlicher Belustigungen vierzehn Tage vorher der Ortspolizeibehörde einzureichen sind. Ueber jeden Fall muß dem Landrat berichtet werden.

Letzte Nachrichten und Drahtmeldungen.

Belgiens Verlangen!

w. **Brüssel**, 12. Sept. **Wie Agence belge mitteilt, hat der belgische Ministerpräsident Theunis, der seine in Brüssel anwesenden Kollegen über die Lage auf dem Laufenden gehalten hat, beschlossen, von Deutschland die Bezahlung der am 15. August und 15. September fälligen Zahlungen mit Schatzscheinen zu verlangen, die durch ein Golddepot sichergestellt werden sollen, das in einer der belgischen Regierung genehmen Bank hinterlegt werden soll. Heute vormittag notifizierte der Minister des Aeußern Gasper dem deutschen Geschäftsträger Dr. Landsberg den Beschluß der belgischen Regierung**

Dr. Stresemann über die Not der deutschen Wirtschaft.

D. **Köln**, 13. Sept. Der Abg. Dr. Stresemann sprach in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung des Verbandes rheinischer Industrieller über die Not der deutschen Wirtschaft. Stresemann führte u. a. aus: Die Not der deutschen Wirtschaft interessiere nicht nur die deutsche Oeffentlichkeit, sondern sie sei ein Weltproblem geworden. Die Hauptursache für die Not sei der Frieden von Versailles. Das erste Erfordernis, der wirtschaftlichen Not zu begegnen, wäre, die zerrütteten Währungsverhältnisse Deutschlands in Ordnung zu bringen, d. h. also, ein weltwirtschaftliches Erfordernis allen politischen Bestrebungen voranzustellen. Die Gründe für das Nachlassen der deutschen Arbeitsintensivität sei vor allem in der Gleichstellung der jugendlichen Arbeiter mit den älteren verheirateten Arbeitern zu suchen, und darin, daß heute zu wenig zwischen Hilfs- und Qualitätsarbeitern unterschieden werde. Auch die gewaltige Steigerung des Schnapskonsums sei mitschuldig an dem Rückgang der Produktionsfähigkeit. Die Privatspekulation in Devisen bedeute demoralisierende Verlumpung eines Volkes, gegen die mit allen Mitteln angekämpft werden müsse. Bedauerlich sei, daß dagegen unsere Staatsregierung noch nicht Mittel und Wege gefunden habe, um wirksam einzugreifen! Der Redner erklärte es für falsch, wenn unsere Industrie in ausländischer Währung fakturiere, denn wenn die Deutschen selbst die deutsche Mark verachten, wie könne man dann verlangen, daß das Ausland der Mark auch nur das kleinste Maß von Achtung entgegenbringe? Das Wichtigste für den Wiederaufbau sei zunächst Erhaltung des Reichs und des Kernstaates Preußen!

Aus dem Reichstags-Ausschuß für soziale Angelegenheiten.

w. **Berlin**, 12. Sept. Der Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten beschäftigte sich mit einem Entwurf einer Verordnung über

Wochenhilfe.

Er ging über die von der Regierung vorgeschlagenen Erhöhungen in einigen Punkten noch hinaus. Ferner beschäftigte sich der Ausschuß mit einem Verordnungsentwurf über die Erhöhung der

Zulagen in der Unfallversicherung.

Nach der Begründung der Regierung entspreche das Maß der Verteuerung im allgemeinen einer Verdoppelung der bisherigen Gesamtbezüge der Zulageberechtigten. Bei den Verletzten, die eine oder mehrere Renten beziehen, deren Hundertsätze zusammen die Zahl 50 nicht erreichen, sei aber eine Verdoppelung der Bezüge noch nicht erforderlich. Der Ausschuß nahm einen sozialdemokratischen Antrag an, daß auch für die leicht Verletzten eine Verdoppelung der Zulagen eintreten solle. In der Frage der

Versicherungsgrenze der Krankenversicherung für die Angestellten

stimmte die Mehrheit des Ausschusses gegen die beiden sozialistischen Fraktionen dem Beschluß des Reichsrates zu, der die Versicherungsgrenze auf 200 000 Mark zu erhöhen bereit ist, aber jeden höheren Betrag ablehnt.

Verordnung über Lebensmittel-Verbrauch.

w. **Berlin**, 12. Sept. Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft erließ eine Verordnung über Lebensmittel, die den Zweck verfolgt, eine unter den heutigen Verhältnissen unzweckmäßige Verwendung von Zucker, Gerste und Obst zu unterbinden. Die Verordnung bestimmt mit sofortiger Wirkung, daß bis auf weiteres

Inlandszucker

zur Herstellung von Schokoladen, Süßigkeiten, Branntwein, Likören und Schaumwein nicht geliefert werden darf. Auch die Erfüllung noch laufender Verträge über Lieferung von Inlandszucker für diese Zwecke ist verboten. Nachgelassen ist lediglich, daß etwa bei Betrieben noch vorhandene Bestände an Inlandszucker aufgearbeitet werden dürfen. Bemerkt wird hierzu, daß die genannten Industrien schon seit langer Zeit überwiegend Auslandszucker verwenden.

Durch weitere Vorschriften wird auch die

Herstellung von Branntwein eingeschränkt.

Das geeignetste Mittel zur Ersparung von Rohstoffen bei der Bierherstellung ist die

Herabsetzung des Stammwürzegehaltes des Bieres,

weshalb die Herstellung von Starkbier verboten ist. Ferner wird angeordnet, daß Vollbiere (9—15 Proz. Stammwürzegehalt), soweit sie mehr als 10 Prozent Stammwürzegehalt haben, nur bis zur Höchstmenge von ¼ des gesamten Ausstoßes der Brauereien in einem Lager hergestellt werden dürfen.

Um Obst in erster Linie der Frischverwertung und der Marmeladeherstellung zuzuführen, wird endlich die

Herstellung von Branntwein aus Obst verboten.

Nur für Obst, das für die menschliche Ernährung ungeeignet ist oder anderweitig nicht verwandt werden kann, ist die Verarbeitung auf Branntwein im Ausnahmewege zugelassen.

Angesichts der gegenwärtigen außerordentlich schwierigen Ernährungsverhältnisse erscheint es angezeigt, für die Herstellung von Branntwein aus Kartoffeln, obwohl die diesjährige Ernte weit größer als die vorjährige zu werden verspricht, die gleiche weitgehende Beschränkung wie im Vorjahr vorzuschreiben. Die Verwendung von Kartoffeln in Brennereien überhaupt zu verbieten, erscheint nicht angängig.

Lloyd George und Schanzer nach Genf.

w. **Paris**, 12. Sept. Wie dem Petit Parisien aus Genf gemeldet wird, ist die Nachricht, daß Lloyd George beschlossen habe, nächste Woche nach Genf zu kommen, durch Informationen amerikanischen Ursprungs bestätigt.

w. **Paris**, 12. Sept. Wie Temps aus Genf erfährt, rechnet man damit, daß der italienische Außenminister Schanzer für einige Tage nach Genf kommen wird, um an den Beratungen der Völkerbundversammlung teilzunehmen und mit Lloyd George zusammenzutreffen.

Griechen, Türken und die Alliierten.

Angebliche griechische Freveltaten.

D. **Paris**, 13. Sept. Der Spezialberichterstatter des Daily Telegraph in Smyrna teilt seinem Blatt u. a. mit, daß griechische Truppen in Aidin eine große Anzahl von Muselmanen in eine Moschee eingeschlossen und das Gebäude in Brand gesteckt haben. Aehnliche Freveltaten hätten sich in anderen Städten ereignet. Auch Frauen und Kinder seien umgekommen. Es handele sich nicht um Gerüchte, die zu einem Propagandazweck erfunden seien, sondern um Tatsachen, die von amerikanischen Augenzeugen mitgeteilt worden seien.

Kriegszustand in Konstantinopel.

TU. **Paris**, 13. Sept. In Konstantinopel ist der Kriegszustand erklärt worden.

Die Maßnahmen der Alliierten.

D. **Paris**, 13. Sept. Im Anschluß an die Konferenz, die vor einigen Tagen zwischen den alliierten Generälen in Konstantinopel stattfand, haben jetzt französische und italienische Truppen die Meerenge überschritten. Ebenso hat eine äußerst umfangreiche Zusammenziehung von Marineeinheiten im Bosporus stattgefunden.

bb. **Frankfurt** (Main), 12. Sept. In Frankfurt begann gestern die Tagung des Vereins für öffentliche Gesundheitspflege. Wichtigster Beratungsgegenstand ist die Wohnungsnot. Prof. Dr. Morgenroth berichtete, daß in Berlin z. B. 1139 Familien im Keller, 22 800 in Räumen von kleinerem Umfang als Gefängniszellen wohnen. Ueber die Folgen dieser Tatsachen berichtete Prof. Dr. Kautwig, die Reserven an Volksgesundheit und Volkskraft seien nahezu aufgebraucht und müßten bei der Zusammenpferchung der Bevölkerung in Kürze völlig verschwinden. Die sittlichen Folgen seien nicht minder verheerend.

TU. **Weimar**, 13. Sept. Die thüringische Regierung hat folgende Einrichtung zunächst in größeren Städten versuchsweise getroffen: Die Polizei, die die Preise auf den Märkten prüft und die auch unvorbereitet Preisprüfungen in den Geschäften durch Sachverständigenkommissionen vornimmt, führt alle Personen, die sich der Preistreiberei und des Wuchers verdächtig gemacht haben, vor. Ein Staatsanwalt und ein Richter halten sich stets bereit. Zeugen und Beweismittel werden, wenn irgend möglich, mitgebracht. Sachverständige der Preisprüfungsstelle werden sich gleichfalls bereit halten; weitere Zeugen werden eventuell durch Fernsprecher herbeigerufen. Dadurch soll jedoch nicht eine Gerichtsverhandlung vorgenommen, sondern nur die Grundlage für den Erlaß eines richterlichen Strafbefehls gegeben werden.

TU. **Berlin**, 13. Sept. Die holländische Holzfirma Alzius u. Co. die bereits vor dem Kriege in Nordrußland arbeitete, und in Archangelsk eine Sägemühle betrieben hat, hat, wie der Deutsche Handelsdienst erfährt, mit der Nordischen Holzgesellschaft eine Aktiengesellschaft gegründet, deren Grundkapital nicht weniger als 150 000 Pfund Sterling beträgt, das auf die Gesellschafter je zur Hälfte entfallen soll. Die neue Gesellschaft wird die Ausbeutung von Wäldern in Nord-Rußland übernehmen.

w. **Berlin**, 12. Sept. Wie der Allgemeine Verband deutscher Bankangestellten mitteilt, werden die am 9. d. M. abgebrochenen Reichstarifverhandlungen am 15. d. M. unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Sitzler wieder aufgenommen.

w. **Berlin**, 12. Sept. Die Generalversammlung der Berliner Betriebsräte nahm gestern abend mit 156:125 Stimmen eine freigewerkschaftliche Resolution an, die die Einberufung einer Vertretersitzung von Betriebsräten aus dem ganzen Reich anregt, die eine diskutable Grundlage für eine Reichsbetriebsrätekongreß schaffen soll. Eine von der kommunistischen Opposition eingebrachte Resolution war mit Annahme des obigen Antrags erledigt. Die Kommunisten kündigten an, daß sie selbständig einen Reichsbetriebsrätekongreß einberufen wollen.

bb. **Berlin**, 12. Sept. Nach einer Blättermeldung aus München wurde Hauptmann Römer vom Bund Oberland vom Münchener Volksgericht zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er zur Aufbesserung der schlechten Kassenverhältnisse des Bundes einige Mitglieder aufgefordert hatte, ein Fremdenautomobil, das nach Oberammergau fuhr, zu überfallen und die Insassen zu berauben.

bb. **Dachau b. München**, 12. Sept. Wie der L.-A. meldet, wurde ein Kaufmannsehepaar aus Dachau, das 2100 Zentner Zucker eingelagert hatte, um ihn später zu Wucherpreisen zu verkaufen, vom Wuchergericht zu 6 bezw. 3 Monaten Gefängnis und Geldstrafen von 75 000 Mk. und 35 000 Mk. verurteilt. Der übermäßige Verkaufsgewinn und der noch nicht verkaufte Zucker wurden beschlagnahmt.

Die Durchführung der Ueberarbeit im Bergbau.

w. **Essen**, 12. Sept. **Das Ueberarbeitsabkommen für den rheinisch-westfälischen Bergbau ist bisher auf 200 Schachtanlagen durchgeführt. An der Ueberarbeit beteiligen sich 70 Prozent der Gesamtbelegschaft.**

Der Untergang der „Hammonia".

Doch 16 Menschenleben verloren.

w. **Hamburg**, 12. Sept. Nach den neuesten Meldungen erscheint es noch nicht ganz sicher, ob beim Untergang der „Hammonia" tatsächlich sämtliche Passagiere und Mannschaften gerettet werden konnten; die Namen einiger Passagiere fehlen noch. Das hiesige Passagebüro Hapag ist noch mit der Sammlung von Namen der aus den verschiedensten Häfen als gerettet gemeldeten Fahrgäste beschäftigt. Der Kapitän der „Hammonia" landete heute in Southampton und wird sich so schnell wie möglich zur Berichterstattung nach Hamburg begeben.

bb. **Berlin**, 12. Sept. Die Neue Berliner Zeitung meldet aus London: Entgegen den bisherigen Mitteilungen, daß alle Passagiere des gesunkenen Hapagdampfers „Hammonia" gerettet sind, lief ein Funkentelegramm des englischen Schiffes „Kinfaune Castle" ein, wonach 16 Menschenleben bei dem Schiffsuntergang zu beklagen sind.

Handels- und Handwerkerbank, Bochum.

Q Die Handels- und Handwerkerbank hatte ihre Genossenschaftler am Dienstag nachmittag zu einer außerordentlichen Generalversammlung einberufen, die im Sitzungssaal des Rathauses unter Vorsitz des Bauunternehmers Schmale stattfand. In der letzten Versammlung der Bank war der Aufsichtsrat beauftragt worden, mehrere vorgeschlagene Wege zur Hereinholung von größeren flüssigen Mitteln zu prüfen und die entsprechenden Anträge einer neuen Versammlung zu unterbreiten. Die Vorschläge liefen einmal hinaus auf Umbildung der G. m. b. H. in eine Aktiengesellschaft, dann auf Anschluß an eine Großbank oder Erhöhung der Anteilsummen. Der Aufsichtsrat ist zu der Ansicht gekommen, daß es für das Bankunternehmen das Beste sei, die bisherige Form der Gesellschaft beizubehalten und die Genossenschaftsanteile von 300 Mk. auf 1000 zu erhöhen. Der Landkreis Bochum und die Stadt haben beschlossen, ihre Bankanteile zu verdoppeln, sodaß die Stadt Bochum weit über 200 Anteile verfügt. Da 1750 Genossenschaftsanteile vorhanden sind, so verfügt die Bank über eine Anteilsumme von 1 750 000 Mk. Dem Vorschlage des Aufsichtsrates stimmte die Versammlung zu, genehmigte auch die Umänderung des Namens der Bank in „Gewerbebank Bochum". Die durch diese Beschlüsse notwendig gewordenen Satzungsänderungen fanden gleichfalls Zustimmung.

Amtlicher Wetterbericht.

Aussichten: Meist trübe, zeitweise Regen, kühl.

Verantwortlich: Für Politik: i. V.: Willi Lindner für Feuilleton und Lokales: Willi Lindner; für Handel Sport und Letzte Nachrichten: Theodor Fossen, für „Feierstunden" und den übrigen Textteil: Julie Schwinck für Inserate und Reklamen: Eugen Wolff sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Doppel-Märzen,

ein wirkliches

Starkbier

gelangt zum Versand.

Schlegel-Scharpenseel-Brauerei
Aktien-Gesellschaft / Bochum

KAFFEE HACKERT Bochum, Hellwegstr. 1.
gegenüber der Feinbäckerei und Konditorei

Diese Woche Spezialität: **Elisen-Torte.**

Zentralheizungen

Sanitäre Installation
Lieferung von Rohrleitungen,
Abwärmeverwertungs - Anlagen
Waschkauen, 8114

Albert Staubach, Jng.
Fernspr. 669 Bochum Fernspr. 669



Achtung! Bandoneonspieler!
Einziger Fachmann hier am Platze.
Emil Läbke, Theodorstraße 4, Bahnhof Präsident.
Sämtliche Reparaturen an Bandoneons u. Konzertinas, wie Oktav und Schwebeton, neue Bälge, Polieren usw. wird schnell und gewissenhaft ausgeführt. Sämtliche Ersatzteile für Bandoneon.

U·S·LINES



Regelmäßige Abfahrten
BREMEN
NEW YORK
Vorzügliche Reisegelegenheit
in allen Klassen
mit den **größten** zwischen Deutschland und Amerika verkehrenden erstklassigen und schnellen Doppelschrauben-Salondampfern „George Washington", „America", sowie D. „Peninsula State" und „Lone Star State"
ab **deutschem Hafen**

Auskunft und Fahrscheine durch
GENERALVERTRETUNG
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
und seine Vertretungen
in **Bochum:** Aug. Dörpinghaus, Kaiserstr. 26

Preiswerte
Tapeten
in größter Auswahl
für jede Geschmacksrichtung
in jeder Preislage
★
G. Altegoer
Bochum, Heinrichstraße 4,
Fernsprecher 494.

Verein. Stadttheater
Bochum-Duisburg.

Eröffnung der Spielzeit 1922/23.

Samstag, 16. Sept., 6½ bis 10½. Zum 1. Male! In gänzlicher Neuinszenierung und Neuausstattung. A. 1.
„Julius Cäsar"
Trauerspiel in 5 Aufzügen von William Shakespeare.

Sonntag, 17. Sept. 6½ bis 10½. Außer Vorm.
„Julius Cäsar"

Montag, 18. Sept., 7½ bis 10½. Geschl. Vorst. f. d. „Afa"
„Ein Volksfeind"
Schauspiel in 5 Akten von Henrik Ibsen.

Dienstag, 19. Sept., 7½ bis 10¼. Zum 1. Mal! B. 1.
„Erde"
Eine Komödie des Lebens in 3 Akten von Karl Schönherr.

Mittwoch, 20. Sept., 7—10½ Geschl. Vorst. für die Sängervereinigung
„Hoffmanns Erzählungen"
Phantastische Oper in 3 Akten und einem Vor- und Nachspiel von Jules Barbier. Vorverkauf im Vereinslokal Schulze Samstag von 5—8, Sonntag von 10—12 und Montag von 6—8 Uhr.

Donnerstag, 21. Sept., 6½—10½ Uhr C. 1.
„Julius Cäsar"

Freitag, 22. Sept., 5½ bis gegen 10½, zum 1. Mal, in gänzlicher Neuinszenierung. D. 1.
„Tannhäuser"
und „Der Sängerkrieg auf der Wartburg". Handlung in 3 Akten von Richard Wagner.

Samstag, 23. Sept., 7½ bis 10¼. E. 1.
„Erde"

Sonntag, 24. Sept., 7—10½ Außer Vormiete
„Fledermaus"
Komische Operette in 3 Akten nach Meilhac und Halevy.

Der Vorverkauf beginnt immer 4 Tage vor der betreffenden Vorstellung.

Neues
Operetten-Theater
Bochum
Rottstr. 29 Tel. 534

Nur noch einige Tage abends 8 Uhr:
Die Rose von Stambul
Operette in 3 Akten von Leo Fall.

In Vorbereitung!
Neu für Bochum!
Schwalbenhochzeit
Operette in 3 Akten von Leon Jessel.

Bem Sass
des verwöhntesten Rauchers **beste Bezugsquelle!**

Lauten-
Git-, u. Gesangsunterricht ert. Fachlehrer
Rob. Vieten,
Rottstr. 3, gepr. Instr. vorr.

8269 Zum
Puppenkönig
Bochum, Gr. Beckstr. 13. Ält. Spezialgesch. am Platze
Puppen werden d. ganze Jahr geheilt. Anfertigung sämtl. Haararbeiten, auch v. ausgekämmten Haaren.
Wilh. Hochsleiter,
Friseur u. Perückenmachermeister, Prüm. Bochum 1913

Trauringe
massiv Gold 8313
jede Preislage und Form stets vorrätig.
Heinr. Schweers
Goldschmiedemeister
Bochum, Wilhelmstr. 13



Bahnhofs-Hotel :: Bochum
direkt am Hauptbahnhof.
1. Etage vornehmes und behagliches
Café und Bierrestaurant. — — Wein- und Likörstube.
Täglich in sämtlichen Betrieben
Grosses Künstler-Konzert
unter Leitung des Violin-Virtuosen **Hugo Rasche.**
Erdgeschoß: Restaurant, Stadtküche. Gutgepflegte Biere und Liköre.
Bürgerliche Küche zu soliden Preisen.
Um gütigen Zuspruch bittet Besitzer Albert Senft.

Altpapier

Akten, Zeitungen, Zeitschriften
zu bedeutend erhöhten Preisen **kauft**
vormals **Josef Levy, Bahnhofstraße 13**
Fernsprecher 2094 Papierverwertung Fernsprecher 2094
Aeltestes Geschäft dieser Art am Platze. Auf Wunsch sofortige Abholung

---

Nach wie vor kaufen wir
leere Flaschen
zu höchsten Tagespreisen

Franz Bender, Bochum, Roonstraße 70,
Hugo Boß, Weitmar, Oststraße 3,
Wilhelm Braukämper, Bochum, Hochstraße 1,
Fleck & Scholl, Bochum, Hernerstraße 100,
Otto Flügel, Bochum, Rosenstraße 6,
W. Friemann, Bochum, Kanalstraße 39,
W. Kegel, Bochum, Dibergstraße 8,
Fr. Kaltheuner, Bochum, Bismarckstraße 20,
Albert Janzik, Bochum, Maerbrückerstraße 12,
Karl Linden, Bochum, Kronenstraße 37 I,
H. Menge, Bochum, Stolzestraße 6,
W. Ratte, Bochum, Wittenerstraße 48,
Erich Ratte, Bochum, Viktoriastraße,
Rick & Zilligen, Bochum, Weiherstraße 21,
Robert Rose, Bochum, Viktoriastraße 12,
H. C. Sievers, Bochum, Friedrich- u. Rottstr.-Ecke,
Albert Schwarz, Bochum, Wilhelmsplatz 8,
Adam Schmidt, Bochum, Kanalstraße 20,
W. Spelberg, Bochum, Nibelungenstraße 10 a,
A. Witz, Bochum, Bülowstraße 24.

Kohlen u. Koks

für Industrie und Hausbrand liefert pünktlichst
Bochumer Kohlen-Kontor
Humboldtstraße 55. — Telefon-Nr. 3617—3618.
8102



Halten ihn fest!
Knaben-Uhren
Silberne Uhren :::
Goldene Herren-Uhren
Goldene Damen-Uhren
Gut und billig!
Colliers, Ketten, Schlipsnadeln, Broschen und Ringe
Manschettenknöpfe, Armbänder in großer Auswahl.
Uhren-Rave Bongardstr. 28 Telephon 2593
Reparatur-Werkstatt mit elektrischem Antrieb.
Beachten Sie bitte meine Schaufenster.

Weiche mit
Henko
die Wäsche ein!
Henko
Henkel's Wasch- u. Bleich-Soda für Wäsche und Hausputz.
Henkel & Cie.
Düsseldorf

Ausführung und Instandhaltung
elektr. Anlagen
8183
Reichhaltiges Lager.
Karl Schröder,
Rottstr. 39. Fernr. 42.

Rat u. Hilfe
bei Vaterschaftssachen, Zivil- u. Strafprozessen, Ermittlungen, Beobachtungen od. sonstige interne Angelegenheiten :-: sowie schnellste :-:

Ehescheidung
in vornehmster Form, evtl. ohne persönliche Blokstellung, Erteilung sämtlicher Geschäfts- und Privat- :-:

Auskünfte
bes. bei Verlobung, Heirat, über Vorleben, Ruf, Charakter, Mitgift, usw. auf allen in- u. ausl. :-: Plätzen durch die :-:
Detektiv-Auskunftei „Metus"
8224 **Dortmund,**
Westenhellweg 13, Tel. 3771
Durch große dauernde Erfolge fast ausschließlich auf Empfehlung tätig. Besprechung kostenlos. Garantie für größtmöglichste Zuverlässigkeit u. Diskret

---



Die Geburtstags überraschung
Ein Pudding aus dem guten
Wanner Pudding-Pulver
Wanner Nährmittelfabrik
Wilhelm Wagner
Wanne i/W.
Überall erhältlich.

Wer Stoff hat
der bringe denselben nach mir zur Anfertigung nach Maß bekannten Zutaten, Umändern, Reparaturen und Aufbügeln zum billigsten Preis. 8167
Herm. Iffel, Bochum
Dorstener Straße 116.

Höchster
Tageskurs
Alt-Gold, Alt-Silber, Platin, Brillanten.
Reeller Einkauf.
Langen,
Goldschmiedemeister,
Humboldtstr. 27.

Alt Gold, -Silber,
(kein deutsches Silbergeld)
Brillanten, Alt Platin
kauft ständig
Gust. Arbeiter
Goldschmied.
A B C - Straße 13.

Uhr- und Goldschmiede
Reparaturen
Belelstein
Korumstraße 13.

Anthrazit-Kohlen
Langenbrahm und Gottfried-Wilhelm
Kohlen und Koks
liefert prompt
Gustav Gräfe G. m. b. H. Buddenbergstr. 9 Telephon Nr. 122



Deutscher Weinbrand
Scherer Original
Langen b. Frankfurt a. M.

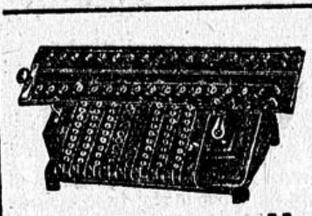
Vertreter: **Hans Engelke,** Bochum i. W. Roonstraße 11.

Weissweinflaschen p. St. 20 M.
sowie
Sektflaschen **Cognacflaschen**
Rotweinflaschen **Literflaschen**
zu allerhöchsten Tagespreisen
kauft an und holt ab
Ludwig Bongardt Wiemelhauserstr. 41 Fernruf 2984

Instrumentenbau
Reparaturen aller Art
unter Garantie
Ankauf, Tausch
Verkauf
gebr. Instrumente
Eugen Domina
Bochum
Hofsteder Straße 45
2 Minuten vom Bahnhof Präsident, Straßenbahnlinie 6

---

ff. westfälischer
Pumpernickel
Friedensqualität
Markenfrei
ganz und geschnitten
Westfalia
Feinbäckerei
Carl Hackert
Inh.: Hugo Hackert
Fernsprecher Nr. 609.
Bochum, Hellwegstr. 4



Rechenmaschinen
Reparaturen
Büromaschinen
neu u. gebraucht
HUGO MÖLLER
Kronenstraße 31. Fernsprecher 1620

Tragen Sie
nur Mersch's Naturhaar-Zöpfe und Haarersatz
Größtes Haus am Platze.
Enorme Auswahl. Billige Preise. Frisieren beim Einkauf in tageshellen Kabinen gratis.
Frau Mersch ::: Hochstraße 20.
8141

Säcke
sämtliche Sorten kauft und verkauft
S. Fischer
Sackgroßhandlung
Neustraße 2
Lager:
Friedrichstraße 28
Telefon 1871.

Nr. 214. Zweites Blatt. Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Mittwoch, 13. Sept. 1922

Teuerung und Unruhen.

Bochum, 13. September.

Die gestern vormittag 10 Uhr nach dem Stadtverordnetensitzungssaale einberufene Sitzung der Preisprüfungsstelle wurde von Polizeikommissar Tendrüggen mit der Mitteilung eröffnet, daß die zurzeit bestehende Teuerung große Erregung und Beunruhigung in die Einwohnerschaft hineingetragen habe. Große Teile der Bevölkerung sind nicht mehr in der Lage, die zur Erhaltung der Gesundheit unbedingt erforderlichen Lebensmittel einzukaufen. In Hamborn, Oberhausen und Mülheim an der Ruhr sei es schon zu Unruhen gekommen. Um solche Zustände von Bochum fernzuhalten, sei eine offene Aussprache zwischen den Verbrauchern und der Kaufmannschaft unbedingt erforderlich zu diesem Zwecke sei die Sitzung einberufen worden.

Die Gewerkschaftsvertreter Thöne, Schumann und Struwe von der freien Gewerkschaft äußerten sich dahin, daß durch die ständig steigende Teuerung die Bevölkerung beunruhigt und deshalb die Auswüchse des Wuchers unbedingt beseitigt werden müßten. In den letzten Wochen sei die Preisschilderverordnung von den Geschäftsleuten sabotiert worden. Das kaufende Publikum wünsche dagegen die Beachtung der Preisschilderverordnung, da dieselbe preisregulierend wirke. Die Geschäftsleute müßten unbedingt ihre Preise revidieren. Alle Klagen über schlechten Verdienst seien unverständlich, da der Andrang zum Handel von Jahr zu Jahr zugenommen habe. Die Kaufmannschaft möchte sich ferner dafür einsetzen, daß ein Einfuhrverbot für Luxusartikel erlassen würde, da die heutige schwere Zeit es nicht erlaube, Luxus zu treiben. Viele Kaufleute gingen dazu über, für ihre Waren die Neubeschaffungspreise zu fordern. Dies sei gesetzlich unzulässig und müsse daher von allen ehrlichen Kaufleuten bekämpft werden. Den Arbeitern, Angestellten und Beamten sei es vielfach nicht mehr möglich, die notwendigsten Bedarfsartikel einzukaufen.

Die Bekämpfung der Teuerung sei dringend und würde die ehrliche Geschäftswelt zur Mithilfe aufgefordert. Nur durch ihre Mithilfe sei die Verhinderung von Unruhen noch möglich.

Von den Vertretern der christlichen Gewerkschaften, Meise, Grunenberg und Lindemann, wurde im großen und ganzen den vorstehenden Ausführungen zugestimmt. Die Löhne hätten mit der Teuerung nicht gleichen Schritt gehalten, trotzdem hätte die Arbeiterschaft ruhiges Blut bewahrt. In der heutigen schweren Zeit müssen die Kaufleute recht vorsichtig kalkulieren und nur solche Preise fordern, die sie mit ruhigem Gewissen auch vertreten können. Nicht alle Kaufleute handeln immer so. Durch Krawalle und Ausschreitungen könne nichts erreicht werden. Am allerwenigsten würden solche Vorkommnisse dazu beitragen, unsere wirtschaftliche Lage zu verbessern. Vonseiten der Behörden müsse alles geschehen, um eine Aenderung der elenden Lage der minderbemittelten Bevölkerung herbeizuführen. Dem Wucher müsse schärfstens entgegengetreten werden.

Zu den Ausführungen der Vertreter der Gewerkschaften nahm zunächst der Syndikus der Vereinigten Kaufmannschaft, Dr. Scholend das Wort und wies insbesondere auf die tieferliegenden Gründe der heutigen Preisbildung hin. Er bezeichnete den Versailler Vertrag als die Wurzel der Entwertung unserer Mark, und führte darauf die Preisentwicklung und die Preissteigerung zurück. Insbesondere wurde betont, daß Deutschland

ein Import- und kein Exportland

sei, daß insbesondere die meisten Artikel des täglichen Bedarfs als Fertigfabrikation aus dem Ausland herbeigeschafft werden müßten und die Bezahlung nur in Edelvaluten, wie Dollar, Gulden, Pfund, möglich sei. Eine Sabotierung der Preisschilderverordnung liege der Kaufmannschaft völlig fern, sie befürchte nur, daß

gemäß den früher gemachten Erfahrungen ein noch stärkeres Hamstern seitens der kapitalkräftigen Kreise bezw. ein Ankauf von Waren durch Zwischenhändler erfolgen würde, da durch die Preisankündigungen im Fenster ein noch schärferer Anreiz zum Ankauf von preiswerten Waren gefördert würde. Dadurch würden die billigen Waren durch Ausländer und andere Kreise dem kaufenden Publikum am Ort entzogen werden.

Des weiteren wurde die Abhängigkeit des Einzelhändlers vom Großhändler und Fabrikanten schärfstens beleuchtet. Die früher getätigten Kaufabschlüsse, so wurde durch Unterlagen bewiesen, würden nur erfüllt, wenn hundert, ja sogar mehrere hundert Prozent Aufschlag bewilligt worden sind. Dadurch käme es, daß aus einem Kaufabschluß hereingebrachte Ware zu drei und vier verschiedenen Preislagen in den Verkauf gebracht werden müßten.

Die sprunghafte Steigerung der Preise komme eben daher, weil die Lieferanten nur immer kleine Sendungen nach jedesmaliger Bewilligung eines Preisaufschlages zustellten. Neue weitere Lieferungen aber nur gegen einen nochmalig zu bewilligenden Preisaufschlag erfolgten.

Die Verhältnisse seien eben infolge der Abhängigkeit vom Auslande stärker als der gute Wille der Kaufleute, eine Besserung in der Preisbildung herbeizuführen.

Für die Tabakwarenbranche sprach sodann der Vorsitzende der Zigarrenhändlervereinigung Kampmann und betonte in seinen Ausführungen die Notlage seines Berufsstandes, der unter Preisdiktat stehe und nicht einmal eine Mindestverdienstspanne bewilligt erhalte. Die Tabakwaren seien derart in die Höhe geschnellt, daß in einem Monat die Tabakpreise auf das Doppelte gestiegen seien, sodaß der Erlös für ein — ½ Pfund Paketchen Tabak — heute 300,—, der Wiederbeschaffungspreis aber 485,— Mark betrage, sodaß also für den Erlös der verkauften Warenmenge nur die Hälfte wieder beschafft werden könne.

Seitens der Schuhwarenbranche brachte Hufschmidt in Fa. Böhmer verschiedene Preise über Schuhwaren im Wiederbeschaffungspreise und im heutigen Verkaufspreis. Es verkauften die hiesigen Schuhwarengeschäfte Kinderstiefel Größe 18 bis 21 zu 220,— Mk., der Neubeschaffungspreis ist 614,— Mk. Braune Kinderstiefel Größe 20 bis 22 werden verkauft mit 250,— Mk., während der Neubeschaffungspreis 930,— Mk. beträgt. Herrenstiefel werden zurzeit verkauft mit 1800—2000 Mk. und kosten im Neueinkauf 3800 Mk. Dazu ist ein Preisaufschlag von 50 Prozent seitens der Fabrikanten schon wieder angekündigt. Die Kapitalbeschaffung sei gerade im Schuhwarenhandel derart schwierig, daß an eine Ergänzung der Bestände überhaupt nicht mehr zu denken sei. Kredite würden von den Banken für die Einzelhandelsgeschäfte abgelehnt wegen des eigenen großen Geldbedarfs.

Seitens der Organisation der Lebensmittelhändler nahm noch Kaufmann Max Lutz Stellung zu den einzelnen Fragen und zeigte unter anderem die Preisunterschiede zwischen den Berliner Preisforderungen und den hier im Lebensmittelhandel geforderten Preisen auf Grund der vorliegenden Belege. So zeigte er, daß in Berlin die notwendigsten Lebensmittel im Großhandel weit teurer seien, wie hier im Laden angebotene. So kosten in Berlin beim Großhandel Graupen das Pfund 50,50—56,— Mk., im hiesigen Ladenverkaufspreis 35—40,— Mk.

Haferflocken lose	62,00—69,75	45,00—50,00
Kartoffelmehl	64,25—67,50	46,00—50,00
Schnittnudeln lose	57,00—63,00	48,00—51,00
Reis	63,75—64,50	40,00—50,00
Mais-Gries	42,75—51,00	36,00—40,00
Mais	47,50—62,50	47,00—54,00

Für die Textilfachgruppe brachte Herr Baruch folgende Beispiele über Nähgarn:

	jetzt	Wiedereinkauf
Es kostet die große Rolle	181,—	298,—
Nessel kostet im Verkauf	96,—	240,—
Wachstuch	160,—	425,—

Für den Großhandel sprach dann noch Herr Karl Kleine, der die Schwierigkeiten der Devisenbeschaffung sowie den Einkauf der Auslandsprodukte klarlegte.

Zum Schluß wurde ein weiterer Ausbau der Preisprüfungsstelle und die Bildung von Kommissionen in Anregung gebracht. Die Kommissionen sollen die Märkte und einzelnen Geschäfte auf die Angemessenheit der Preise hin kontrollieren.

Die Kaufmannschaft erklärte sich grundsätzlich bereit, alle Maßnahmen mit zu vertreten, die zu einer Besserung der Verhältnisse führen können.

Ausschreitungen auf dem Moltkemarkt.

Wie die Erregung in unserer Stadt gestiegen ist, das zeigt nachfolgender Bericht über die Unruhen, die gestern das Moltkemarktviertel durchzuckten:

Auf dem gestern auf dem Moltkemarkt stattgefundenen Wochenmarkte kam es zu bedenklichen Ausschreitungen. Gegen 10½ Uhr kam eine größere Menge unter Führung zweier Kommunisten auf dem Markte an und verlangte eine wesentliche Herabsetzung der Preise. Wo man ihnen nicht zu Willen war, wurden die Stände umgeworfen und diese geplündert. Den Zusprüchen der Marktpolizei und einiger vernünftiger Arbeiter gelang es, die Menge, unter denen sich viele jüngere Personen befanden, von weiteren Plünderungen abzuhalten. Zwei Kommunisten ergriffen das Wort und kündigten Selbsthülfe an, wenn nicht eine erhebliche Herabsetzung der Preise erfolge. Man wolle noch am Nachmittage einen Kontrollausschuß von 100 Personen einsetzen, welcher die Preise in allen Geschäften nachprüfen sollte. Auf dem Wochenmarkte wurden denn auch die noch verbliebenen Händler gezwungen, zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen. Der größte Teil der Händler, namentlich die Händlerinnen, hatten eiligst ihre Waren verladen und den Markt verlassen. Viele Marktbesucher mußten mit leeren Körben wieder heimkehren. Als nach den stattgefundenen Reden ein Teil der Menge wieder Miene machte, vorzugehen, traf in einem Lastauto herbeigerufene Schupo ein, die den Moltkemarkt umfuhr, dann aber, da Ruhe wieder eingetreten war, wieder abzog. Inzwischen hatte sich ein Teil der Menge in die umliegenden Straßen begeben, um in einigen Geschäften die Preiskontrolle auszuüben. Jedoch hatten die meisten Geschäftsinhaber des Moltkeplatzviertels ihre Lokale bereits geschlossen und die Schaufensterrolladen heruntergelassen. Die Menge flutete dann zum Moltkemarkt zurück, der jetzt völlig von Verkaufsständen entblößt war. Eine Obstbude wurde völlig zerstört, die Menge fiel über das Obst her, einige Burschen mißhandelten den Händler mit den von dem Stande abgebrochenen Latten.

*

Von der Polizei geht uns folgende Schilderung zu:

Gestern vormittag wurden Plünderungen auf dem Moltkemarkt durch Eingreifen von Schupobeamten verhindert. Ein Stand wurde umgeworfen. Diese Vorfälle wurden von radikalen Elementen dazu benutzt, die heutige Mittagsschicht auf Zeche Präsident zum Feiern aufzufordern, die dann auch nicht anfuhr. Am Nachmittag um 5 Uhr versammelten sich 4—5000 Menschen auf dem Moltkemarkt. Dort wurde ein dienstfreier, zufällig vorbeikommender Schupobeamter erst belästigt und dann tätlich angegriffen. Da auch Gerüchte über beabsichtigte Plünderungen umliefen, räumte eine Abteilung Schupobeamter den Moltkemarkt, wobei sie mit Steinen, Obst und Feuerwerkskörpern beworfen wurde. Von 6—10 Uhr abends waren Menschenansammlungen in der Brückstraße, im Stadtparkviertel und vor der Harmonie, die sich aber bald verliefen. Zu sonstigen Zusammenstößen und Plünderungen ist es nicht gekommen.

*

Wie sich die Regierung mit Maßnahmen gegen die Teuerung beschäftigt, besagt noch folgende Nachricht:

= **Recklinghausen**, 13. Sept. Dieser Tage weilten hier zwei Vertreter des preußischen Innenministeriums, um mit der Stadtverwaltung Maßnahmen gegen den Preiswucher zu besprechen und sich über die Verhältnisse auf dem Warenmarkt im allgemeinen zu informieren. Die Herren bereisen die ganze Provinz Westfalen und die angrenzenden Landesteile. Am kommenden Sonntag findet in Dortmund eine größere Sitzung mit den Behörden und Vertretern der verschiedenen Bevölkerungskreise statt. Das Grundübel der herrschenden Teuerung wurde, wie man in den Recklinghäuser Verhandlungen betonte, in den Erzeugerkreisen gesucht. Besonderes Augenmerk wird auf die wilden Aufkäufer gerichtet werden.

Bochumer Nachrichten.

(Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz aber auch im Auszuge nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 13. Sept.

Die Not der Kleinrentner.

Sie ist groß, in einer Reihe von Fällen schon herzzerreißend groß, und sie liegt klar vor Augen, wenn man sich den Zinsertrag eines bescheidenen Kapitalvermögens, die Einnahme aus Hausbesitz, Versicherung und sonstiger Rente vergegenwärtigt und mit diesem Einkommen die Kosten des Lebensunterhaltes nach dem heutigen Preisstande vergleicht.

Wie kann die Not gemildert werden?

1. Durch Unterstützung auf gesetzlicher Grundlage, durch die sogen. Kleinrentner-Beihilfe, die entweder einmalig oder fortlaufend gewährt wird aus staatlichen und Gemeindemitteln. Diese Beihilfe ist für den geordneten bürgerlichen Haushalt unzureichend.
2. Durch besondere örtliche Fürsorge im Rahmen der allgemeinen Wohlfahrtspflege.
3. Durch wirtschaftliche Selbsthilfe.

Auf Anregung des Bochumer Bürgerausschusses hat sich ein Ausschuß gebildet, der in enger Verbindung mit dem Städt. Wohlfahrtsamte und dem seit kurzem hier bestehenden Kleinrentnerverein helfend eingreifen will und zwar in ähnlicher Weise, wie es in den Kriegsjahren aus der Bürgerschaft heraus geschehen ist.

Dieser Ausschuß erstreckt seine Wirksamkeit nach zwei Richtungen:

Vertretung der berechtigten Wünsche und Ansprüche der Kleinrentner nach außen hin;

Anbahnung und Durchführung wirtschaftlicher Maßnahmen, um dringendsten Bedürfnissen Genüge zu tun.

Der Ausschuß wendet sich heute an die Bürgerschaft Bochums mit der herzlichen Bitte um Mithilfe. Solche kann geleistet werden von Männern und Frauen, von Vereinen und Körperschaften: durch Beitritt zum Kleinrentnerverein bezw. zu unserm „Ausschusse für Bürgerhülfe", durch Uebernahme ehrenamtlicher Aufgaben und durch Zuwendung von Geldbeträgen.

Ueber die Tätigkeit des Ausschusses wird von Zeit zu Zeit in den Blättern berichtet werden.

Es gilt, eine versinkende Bürgerschicht, die Not leidet und mit größter Sorge den kommenden Tagen entgegensieht, nach Möglichkeit vor dem Schlimmsten zu bewahren.

Bochum, den 7. September 1922.

Der Ausschuß für Bürgerhilfe:

Karl Droste. Wilhelm Dieckmann. Kottrup.
Dr. Küppers. Heinr. Schrader. Stottuth.

*

Freiwillige Beiträge werden bei allen Banken und bei der Städt. Sparkasse in Bochum auf Konto „Bürgerhilfe" entgegengenommen.

Briefanschrift: Dr. Küppers, Bochum, Wittener Straße 41.

Streichung von Liedern in der Gemeinschaftsschule.

Die evangelischen Eltern Deutschlands, besonders aber Thüringens, stehen im großen Kampf um Erhaltung der evangelischen Schule. Alle wirklich verständnisvollen Eltern wünschen eine reinliche Trennung zwischen Weltanschauungsschule und evangelischer Schule. Das Ministerium für Volksbildung in Weimar sieht darin eine Zerspaltung der Schuleinheit und dadurch auch die Gefährdung der Volkseinheit. Es besteht daher auf seiner Forderung der sogenannten Simultan- oder Gemeinschaftsschule, in der in keiner Weise weder Weltanschauung noch Religion getrieben wird, sondern beides nur in angehängten Stunden durch die entsprechenden Gemeinschaften erteilt wird. Im sogenannten religionsgeschichtlichen Unterricht soll den Kindern die Entwicklung der einzelnen Religionen und Weltanschauungen vorgeführt werden, so daß sie dann selbst sich entscheiden können. Ein solcher Unterricht aber würde in den Köpfen der Kinder heillosen Wirrwarr anrichten und sie unbedingt zur Religionslosigkeit führen. Wer sich einmal ernstlich mit vergleichender Religionswissenschaft beschäftigt hat, weiß, wie ungeheuer schwierig diese ist und für Kinder völlig unfaßlich. Ein Stoff soll ihnen vorgetragen werden, der weit über ihr Fassungsvermögen hinausgeht und der für ihr späteres praktisches Leben völlig wertlos ist. Dafür wird das Christentum, das doch geschichtlich die Grundlage der ganzen deutschen Kultur ist und höchst sittliche, künstlerische und lebenskundliche Werte enthält — ganz abgesehen von den Ewigkeitswerten, deren Bedeutung jeder nur einigermaßen erfahrene Christ kennt — völlig gestrichen. Man geht soweit, daß aus dem Gesangsunterricht jedes Lied, — das nur eine schwache Andeutung von Gottesbewußtsein hat, gestrichen wird.

Für die Schulen in Thüringen soll ein neues Liederbuch eingeführt werden. Eine aus Thüringer Lehrern bestehende Kommission hat 170 Lieder für die ersten sieben Schuljahre ausgewählt. Der Entwurf ist dem Ministerium für Volksbildung eingesandt worden, und dieses hat folgende 27 Lieder gestrichen: 1. Aus dem Himmel ferne, 2. Ihr Kinderlein kommet. 3. Wenn die Kinder schlafen geh'n. 4. Vöglein im hohen Baum. 5. Wer hat die Blumen nur erdacht? 6. Hört ihr die Englein singen. 7. Alle Jahre wieder. 8. Du lieber, heil'ger, frommer Christ. 9. O kommt, ihr Hirten. 10. Stille Nacht. 11. Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen. 12. Es geht durch alle Lande. 13. Lobt froh den Herrn. 14. Des Sonntags, wenn die Sonn' anbricht. 15. Wem Gott will rechte Gunst erweisen. 16. Hinaus in die Ferne. 17. Ich hatt' einen Kameraden. 18. Schier dreißig Jahre bist du alt. 19. Deutschland, Deutschland über alles. 20. Stimmt an mit hellem, hohem Klang. 21. Ich hab' mich ergeben. 22. Deutsches Herz, verzage nicht. 23. Der alte Barbarossa. 24. Was frag' ich viel nach Geld und Gut. 25. Ueb' immer Treu und Redlichkeit. 26. Weißt Du, wieviel Sternlein steh'n? 27. Bald ist es wieder Nacht.

In Thüringen und darüber hinaus ist die größte Erregung in der christlichen Elternschaft entstanden, daß diese 27 Lieder aus der Schule der Gegenwart verschwinden sollen. Diese Erregung war so groß, daß das Ministerium jetzt durch Pressenachrichten kundgibt, daß es garnicht diese Lieder beseitigen wolle und dadurch die ursprüngliche Absicht verschleiert. Doch es bleibt dabei, daß wir diesen Weg der Barbarei und Unkultur sicher gehen, wenn einmal die Gemeinschaftsschule überall zum Siege gekommen sein würde. Allein die christlichen, evangelischen Eltern, ganz besonders in Westfalen, werden in ihrem evangelischen Elternbunde schon dafür Sorge tragen, daß das nimmermehr geschieht. Sie tun das nicht nur des Elternrechtes und der Gewissensfreiheit wegen, sondern ihrer Kinder wegen.

= **Prof. Fritz Neuhaus †.** In Düsseldorf ist der Historienmaler Prof. Fritz Neuhaus im Alter von 70 Jahren gestorben. Prof. Neuhaus hat eine Reihe rheinisch-westfälischer Rathaussäle mit Wandgemälden geschmückt. Von ihm stammen auch die Gemälde im Bochumer Rathaussaale.

D **Bevölkerungsbewegung.** Im August 1922 sind in der Stadt Bochum 78 Personen mehr fort- als zugezogen und 184 mehr geboren als gestorben. Die fortgeschriebene Einwohnerzahl betrug am 31. August 1922 158 614.

* **Gutscheine der Rheinischen Stahlwerke, Zeche Centrum, Wattenscheid.** Die Verwaltung macht bekannt, daß die infolge Geldmangels herausgegebenen Gutscheine bis zum 15. d. M., mittags 12 Uhr bei ihrer Hauptkasse eingelöst sein müssen. Eine Einlösung nach diesem Termin kann nicht mehr erfolgen.

ah. **Schülerunfug auf der Eisenbahn.** Sonderabteile für reisende Schüler und Schülerinnen werden z. T. auf der Reichsbahn gefahren. In einigen Bezirken hat man diese aber wieder aufgehoben, weil die Kinder, sich selbst überlassen, allerlei Unfug trieben. Man will sie während der Fahrt nicht der Aufsicht erwachsener Mitreisender entziehen. Nach einer Anordnung des Reichsverkehrsministers werden Schülerinnen in den Zügen, die Frauenabteile führen, stets in diese Abteile gewiesen werden. Soweit es nach den örtlichen Verhältnissen erforderlich erscheint, werden die Reichsbahndirektionen es sich nach Benehmen mit den Eltern und den Schulleitern auch ferner angelegen sein lassen, die Schüler und Schülerinnen gesondert unterzubringen. Ueberhaupt wird von allen Direktionen über das Benehmen der reisenden Schüler und Schülerinnen geklagt. Sie betragen sich oft ungebührlich und widersetzen sich gegenüber dem Zugpersonal. Eltern wie Schulleiter und Lehrer müssen sich überhaupt der reisenden Kinder noch mehr als bisher annehmen. Die Provinzialschulkollegien sind vom Unterrichtsminister angewiesen worden, dafür zu sorgen, daß fahrende Schüler ernstlich zur Rechenschaft gezogen werden, wenn die Eisenbahnverwaltung sich über sie beklagt.

ki. **Frachtennachprüfung.** Den Obst- und Gemüsesendungen sind häufig Güter beigeladen, die nicht zur ermäßigten Eilgutklasse (Klasse II E) gehören, z. B. Südfrüchte und Weintrauben, Petersilie, Porree (Lauch), Sellerie, z. B. auch Rhabarber u. a. Ferner sind vielfach unrichtige Gewichtsangaben, auch bei lose verladenen Gütern, die einem höheren Spezialtarif angehören, festgestellt worden. Die Eilgut- und Güterabfertigungen wurden daher angewiesen, diese Sendungen, insbesondere die von Holland eingehenden, auf Inhalts- und Gewichtsangaben nachzuprüfen und darauf zu achten, daß die Güter nicht ohne vorherige Zahlung der Frachten ausgeliefert werden.

× **Aquarien- und Terrarienschau.** Die Besucher der Terrarien- und Aquarienschau in der Turnhalle der Oberrealschule 2 konnten kürzlich ein interessantes Schauspiel beobachten. Eine Maus war in den Behälter der Kreuzotter hineingesetzt worden. Nach etwa einer Stunde, als das Mäuschen ahnungslos in die Nähe der Otter kam, ringelte sich die Schlange wie ein Teller zusammen, — der Vorderteil richtete sich plötzlich auf, ein Stoß vorwärts, ein Piepen des Mäuschens, und nach einigen Augenblicken war es vergiftet. Um sich ihre Beute zu sichern, besitzt die Kreuzotter, die an Schnelligkeit der flinken Ringelnatter weit unterlegen ist, eine furchtbare Waffe, ihre Giftdrüsen und ihre Giftzähne. Daß diese Waffe dem Menschen Gefahr bringen kann, unterliegt keinem Zweifel. Nach-

Der springende Punkt

bei allen Bleichsüchtigen, Blutarmen, Nervenkranken und Körperschwachen, die nach schwerem Kriegserleben, nach langen Darbejahren der Unterernährung, nach chronischen Krankheiten und ernsten Operationen sich so gar nicht recht erholen können und allmählich in den Zustand dauernder Erschlaffung und Vergrämung hineingeraten, ist ein krankes Blut. „Bluterneuerung!" heißt daher für dieses Heer der Leidenden die Parole. Neues frisches Blut gibt dem Körper wieder Frische, dem Wollen wieder Können, den Nerven wieder Spannkraft. Unter den vielen Stärkungsmitteln dieser Art leistet nach den Urteilen vieler Aerzte und den Dankschreiben ungezählter Geheilter Vorzügliches das von der Chemischen Fabrik J. F. Neuhaus, Ottweiler/Saar hergestellte gesetzlich geschützte Neoferrol. Wohlschmeckend, von anregendem, likörartigem Geschmack, so leicht bekömmlich, daß es auch der Magenkranke verträgt, hilft es selbst da, wo alle anderen Mittel erfolglos versucht sind. Neoferrol ist in allen Apotheken und besseren Drogengeschäften zu haben. Preis 150.— Mk. pro Flasche.

Niederlagen: Alte Apotheke Marktplatz, Ecke Rosenstr.; Hubertus-Apotheke, Bochum-Ehrenfeld; Drogerie E. A. Hucklenbroich, Brückstr. 55; Drogerie F. u. H. Knepper, Dorstenerstr. 93; Drogerie Störing, Hellwegstr. 1; Germania-Drogerie, Carl Balkenhol, Kaiser-Friedrich-Platz 9; Humboldt-Drogerie, Eugen Schuh, Allee- u. Humboldtstr.-Ecke; Kronen-Drogerie, Josef Grosche, Jäger- u. Kronenstr.-Ecke; Präsident-Drogerie, Friedr. Meißner, Dorstenerstraße 72; Rechen-Drogerie, Heinrich Wippermann jr., Westfalenplatz; Schwanen-Drogerie, A. Peil, Friedrichstr. 34; Stadt-Drogerie, Bongardstr. 19; Westfalia-Drogerie, Hattingerstr. 34; in Weitmar b. Bochum: Drogerie W. Stens, Hattingerstr. 98; Drogerie Otto Wehmer, Hattingerstr. 196.

dem die Schlange das Mäuschen bezüngelt hatte, fing sie vom Kopfe an, es zu würgen. Der ganze Schlingakt dauert ungefähr eine Stunde. Auch die 13 Ringelnattern wurden mit Fröschen gefüttert. Diese waren bald vertilgt bis auf einige kleinere, welche es verstanden hatten, sich wenigstens für einige Zeit unter das Gras und das Moos zu flüchten. Die Kreuzotter ist eine eifrige Mäusejägerin, dagegen frißt die Ringelnatter und die Würfelnatter, Fische und Frösche. Eher wird eine Ringelnatter von einer Maus angefressen, als daß sie selbst eine Maus frißt.

kl. Die Reisekosten der Reichsbeamten. Die Tage- und Uebernachtungsgelder bei Dienstreisen der Reichsbeamten sind mit Wirkung vom 1. Aug. 1922 ab erhöht worden. Das Tagegeld beträgt für Beamte der Stufe 1 90 Mk. (bei Dienstreisen nach besonders teueren Städten 120 Mk.), für Beamte der Stufe 2 108 Mk. (150 Mk.), für Beamte der Stufe 3 126 Mk. (180 Mk.), für Beamte der Stufe 4 144 Mk. (210 Mk.), für Beamte der Stufe 5 180 Mk. (240 Mk.). Das Uebernachtungsgeld beträgt jedesmal drei Viertel des Tagegeldes unter Aufrundung auf volle Mark nach oben. Die entsprechende Erhöhung der Bezirkstagegelder, Reisekostenpauschvergütungen, Beschäftigungstagegelder, Entschädigungen für versetzte Beamte, sowie der Aufwandsentschädigungen für Zug- und Schiffspersonal und der Nachtdienstzulagen ist ebenfalls mit Wirkung vom 1. August ab in Aussicht genommen.

× **Gegen den Alkohol.** Sonntag, den 3. Sept. hielt der Rhein-Ruhrgau des Deutschen Guttemplerordens seine Jahresversammlung in Köln ab. Sie war aus den Mitgliederkreisen Westfalens und der Rheinprovinz zahlreich besucht. Der Vorsitzende gab einen Rückblick über das 20jährige Wirken des Guttemplerordens im Gau im Kampfe gegen die Volksseuche des Alkoholismus und auf dem Gebiete der Trinkerrettung. Die älteste Loge des Gaues ist die Bochumer Loge „Samariter". Sie wurde im Herbst 1896 ins Leben gerufen. Ihr jetziger Vorsitzender ist Herr L. Pawlowski, Bochum, Bismarckstraße 5. Außerdem besteht in Bochum eine zweite Loge „Kortum", welche von Herrn Markscheider Gerhardt, Joachimstr. 8, seit vielen Jahren mit bestem Erfolg geleitet wird. Im Laufe einer Erörterung über Alkoholnot und Volksnot wurde folgende Entschließung gefaßt: Die Tagung des Rhein-Ruhrgaues des Deutschen Guttemplerordens in Köln unterstützt die auf Behebung der Teuerung gerichteten Gewerkschaftsforderungen, besonders in den Punkten, die eine wesentliche Einschränkung der Bierbrauerei und ein Verbot der Herstellung von Trinkbranntwein, sowie stärkere Besteuerung bezw. Unterdrückung des Kneipenbetriebes verlangen. Es geht nicht an, daß wir die drückende Nahrungsmittelnot und Teuerung noch verschlimmern, indem wir Getreide, Kartoffeln und Zucker in Gärbottichen und Brennfässern vermanschen und zerstören und in Zecherlokalen gedankenlos verschlemmen. Wir fordern die politischen Parteien auf, auf ihren nächsten Parteitagen scharf gegen diese gemeinschädliche Raubwirtschaft der Alkoholerzeugung Stellung zu nehmen. Es muß ein Alkoholverbot für Deutschland erstrebt werden, das allein eines Kulturvolkes würdig ist. Zunächst muß von der Regierung verlangt werden, daß sie das Alkoholverbot für Jugendliche erweitert und für dessen strenge Durchführung Sorge trägt. Durchgreifende Maßnahmen gegen die Verelendung unseres Volkes können an der unsere Kultur bedrohenden und unsere Wirtschaftskraft lähmenden Alkoholseuchen nicht vorbeigehen." — Es dürfte im allgemeinen Interesse liegen, daß die Tätigkeit des Guttemplerordens ebenso wie der christlichen Organisationen, welche selbstlos und zielbewußt den Kampf gegen den Alkohol aufgenommen haben, allseitig unterstützt wird. In dieser Tätigkeit arbeiten in Bochum die Anhänger der verschiedensten politischen Richtungen ohne Rücksicht auf die Konfession und die Partei einträchtig miteinander. Möchte gerade diese Arbeit dazu beitragen, den Kampf der Parteien zu mildern, und alle Volksschichten erkennen lassen, daß es heute auf nichts anderes ankommt, als den Wiederaufbau unseres schwer geprüften Vaterlandes.

△ **Was sollen wir spielen?** Der Winter steht wieder vor der Tür, und in unseren christlichen Vereinen muß wieder mehr an Anregung und Unterhaltung in geschlossenen Räumen gedacht werden. Dabei spielen besonders Theaterstücke, die man zur Weihnachtszeit oder zu anderen passenden Gelegenheiten aufführt, eine große Rolle. Der Verlag des evangelischen Pressеverbandes für Schlesien, Breslau, hat durch Pastor Treblin eine Zusammenstellung von 166 passenden Theaterstücken herausgegeben, die freudigst begrüßt werden muß. Wer diese Zusammenstellung wünscht, wende sich an den evangelischen Preßverband in Witten.

D **Quartett-Verein Maiglöckchen, Bochum-Hamme.** Sonntag, den 10. d. M. gab der Quartett-Verein Maiglöckchen seinen 2. Liederabend im Stadtpark. Wegen der ungünstigen Witterung mußte der Parkhaussaal in Anspruch genommen werden. Trotz der schlechten Witterung war der Besuch ein befriedigender. Die Vortragsweise der einzelnen Lieder wurden mit großer Exaktheit ausgeführt. Besonders hervorzuheben sind die zum Vortrag gebrachten beiden Lieder „Gruß" und „Das deutsche Lied", welche vom Musikdirektor H. G. Heynen komponiert sind. Unter Leitung des Dirigenten, Herrn Seelig jun., leistete der Verein Vorzügliches. Bei jedem Vortrage erntete der Verein reichen Beifall. Auch die Leistungen des Musikdirektors Merkert fanden viel Beifall.

Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener.

Zu einem außerordentlichen Landesverbandstag vereinigte der Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und -Hinterbliebener seine westfälischen Ortsgruppen hier unter dem Vorsitz der Fürsorgeleiterin Frau Steinbach-Dortmund. Landessekretär Arends behandelte in einem Vortrage die Lage der Kriegsopfer und ihre Forderungen an Reich, Staat und Gemeinde. Die Stellung der Regierung zu den Kriegsbeschädigten charakterisiere man wohl am besten mit der Frage: Wie entledigt sich der Staat am schnellsten der Kriegsopfer. Den Forderungen der Letzteren gegenüber komme man stets mit dem Einwand der Finanznot des Reiches. Sie sei aber nicht so groß, daß man derartig unzureichende Maßnahmen für die Kriegsopfer treffe. Nicht 10 Milliarden, sondern 5,4 Milliarden seien den Kriegsopfern zugeflossen, während 4,6 Milliarden die Verwaltung verschlungen habe. Die neugewährten Teuerungszuschüsse für die Kriegsopfer bezeichnete der Redner als völlig unzureichend. Nach Feststellungen einer Umfrage würden diese nur ein Achtel der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen in Westfalen gewährt. Die große Not der Kriegshinterbliebenen zeige die Tatsache, daß vielfach Kriegerwitwen und deren Kinder die Sammlung von Altpapier in den Straßen betreiben, um die größte Not zu steuern. Der Redner erging sich in scharfen Angriffen gegen den Reichstag, insbesondere gegen die Stadträte Sasse-Hagen und Bender-Bielefeld auf Grund deren Ausführungen im 19. Ausschuß des Reichstages die völlig unzulänglichen Zuschüsse beschlossen worden seien. Kritik übte der Redner auch an der Einkellerungsaktion der Landfürsorgestelle. Den einzelnen Ortsgruppen solle man seitens der Fürsorgestellen Bargeld zur Verfügung stellen, um die Einkellerung übernehmen zu können. Die Verhandlungen mit dem Kohlensyndikat in Essen zur Verbilligung der Kohle für die Kriegsopfer seien gescheitert, auch die mit den Bergarbeiterverbänden zur Befahrung einer Ueberschicht für die Kriegerwitwen und Hinterbliebenen seien ergebnislos verlaufen. Der Rede folgte eine längere Besprechung.

Die dem Landesverbandstag vorgelegte Eingabe an die Reichstagsabgeordneten Westfalens zu der im Oktober kommenden Reform des Reichsversorgungsgesetzes wurde angenommen. In derselben wird die Erhöhung sämtlicher Renten um 100 Prozent, oder die Anpassung des ganzen Rentenwesens an die Reichsbesoldungsordnung Gruppe I, eine wesentliche Erhöhung der Kürzungsgrenzen, die Uebernahme der Heilbehandlung der Hinterbliebenen auf gesetzlicher Grundlage, die Beseitigung der Fristen für Antragstellung, besonders bei den Kriegereltern, die Schaffung eines gesetzlichen Arbeitsschutzes für die Hinterbliebenen nach dem Muster des Schwerkriegsbeschädigtengesetzes, der Ausbau der sozialen Fürsorge im besonderen Hinblick auf die Heimarbeiterorganisation und der Arbeitsvermittlung für überalterte Kräfte, völlige Reorganisation des Kapitalabfindungs- und Darlehnwesens, Schaffung großzügiger Hilfsmaßnahmen bezüglich der Beschaffung von Vorräten des Lebensbedarfes, Reformen des Aufbaues der Versorgung und Verbilligung des sehr kostspieligen Verwaltungsapparates, die Reform des Versorgungsspruchverfahrens gefordert.

Handel / Industrie / Verkehr

1 Dollar am 12. Sept. 1493 Mark.
(Nach der amtlichen Berliner Notierung) „ 11. „ 1538 „

Amtliche Devisenkurse. (Berlin)

Für drahtliche Auszahlungen	11. Sept. Geld	11. Sept. Brief	12. Sept. Geld	12. Sept. Brief	Höchst. bish. G.
Holland 100 G.	59925.0	60075.0	58626.6	58773.4	76963.7
Belgien 100 Fr.	11186.0	11214.0	10786.5	10813.5	14583.
Norwegen 100 Kr.	25757.	25832.	25268.3	25321.6	33957.
Dänemark 100 Kr.	32953.	33041.	32359.5	32440.5	42696.5
Schweden 100 Kr.	40948.	41051.	39999.9	40100.1	52534.2
Italien 100 Lir	6641.66	6658.35	6416.95	6433.05	5817.20
England 1 St.	6866.40	6883.60	6716.55	6733.45	8789.—
Amerika 1 D.	1538.07	1541.93	1493.13	1496.87	1972.53
Frankreich 100 Fr.	11785.	11814.	11610.5	11539.4	16330.8
Schweiz 100 Fr.	29163.	29236.	28216.6	28285.3	37652.8
Spanien 100 Pes.	23670.3	23729.6	23021.1	23078.8	30636.6
Dtsch.-Oest. 100 Kr.	1.95	1.99	1.93	1.97	—.—
Tsch.-Slow. 100 Kr.	5293.35	5306.65	5053.65	5066.35	6441.90
Ungarn 100 Kr.	60.92	61.08	60.92	60.08	99.87

Rhein.-Westf. Devisenmarkt.

p. Der Devisenmarkt blieb gestern nachmittag fast umsatzlos. Die Kurse gaben leicht nach. Man hörte gegen 6 Uhr: **Holland 56 000—58 000, Belgien 10 300—10 500, Frankreich 10 800—11 000, England 6250—6450, Newyork 1470—1480.**

* **Die Roheisenpreise** für die zweite Dekade September erfahren infolge der Erhöhung der Fabrikationskosten einerseits und der Anwendung der Valutaklausel andererseits folgende Aenderungen: Hämatit, cu-armes Stahleisen, Temper-Roheisen, Fe-Si Preisermäßigung 62 Mark; Gießerei-Roheisen 1 und 5 Preiserhöhung 667 Mk., Gießerei-Roheisen, Luxemb. Qual., Preiserhöhung 649 Mk., Siegerländer Stahleisen, Preiserhöhung 1170 Mk., Die neuen Höchstpreise stellen sich demnach wie folgt: Hämatit 29 722 Mk., cu-armes Stahleisen 29 054 Mk., Temper-Roheisen 29 328 Mk., Ferro-Silicium, 10 Prozent, 33 621 Mk. Gießerei-Roheisen 1 26 242 Mk., Gießerei-Roheisen 3 26 172 Mk., Gießerei-Roheisen, Luxemburg. Qualität, 24 467 Mk., Siegerländer Stahleisen 28 713 Mk., Spiegeleisen 8/10 Prozent 31 438 Mk. p. Tonne.

* **Stahlwerk Becker, A.-G. in Willich.** Die Stahlwerk Becker A.-G. hat laut Frkf. Ztg. mit der Gemeinschaftsgruppe deutscher Hypothekenbanken ein Darlehnsgeschäft von 250 Millionen Mark zu einem Zinsfuß von 5,5 Prozent zuzüglich Provision auf zehn Jahre mit zwischenzeitlicher Teilamortisation abgeschlossen. Der Meininger Gruppe wird dagegen am Stahlwerk Becker in Willich und auch am linksrheinischen Hochofenwerk eine Hypothek eingeräumt, außerdem eine Garantie für Kapital und Zinsen gewährt. Die Banken gewähren das Darlehen nicht in bar, sondern in Pfandbriefen, auf welche die Becker-Gesellschaft ihrerseits sich ein Lombarddarlehen beschafft. Die beträchtliche Hypothekenaufnahme sei nicht zur Deckung alter Verbindlichkeiten geschehen, sondern zur Bildung eines Betriebsfonds für die Zukunft. Ende Juni hat die Gesellschaft 31 Millionen Mark Bargutheben gegenüber 17 Millionen Mark Bankschulden. Die Taxkommission der Hypothekenbanken hat die ihnen zur Sicherheit verpfändeten Werte auf 2,5 Milliarden Mark geschätzt.

* **Aufbringung der Mittel für die Kohlenwirtschaftsstellen.** Die Preuß. Landeskohlenstelle hat mit Ermächtigung des Ministers für Handel und Gewerbe und im Einvernehmen mit den beteiligten Landesregierungen für den Betrieb der Preuß Landeskohlenstelle die Beiträge ab 1. Sept. d. J. für Steinkohlen, Steinkohlenbriketts und Koks auf 3 Mark pro Tonne und für Braunkohlenbriketts auf 2 Mark pro Tonne festgesetzt.

* **Großhandelstagung in Breslau.** Wie uns der Zentralverband des Deutschen Großhandels mitteilt, findet am 28., 29. und 30. September die diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung statt. Es werden auf der Tagung die den Handel besonders drückenden Wirtschaftsprobleme zur Erörterung gestellt. Insbesondere wird Herr Reichstagsabgeordneter Dauch über die Notwendigkeit der Goldbasis für die kaufmännische Bilanz sprechen, die Frage der Preispolitik im Handel wird von Prof. Dr. Prion, Köln, und Rechtsanwalt Waltermann, München, behandelt werden. Ferner wird über das Währungsproblem, insbesondere auch über die Kreditnot im Großhandel eine eingehende Aussprache stattfinden.

* **Dynamit-A.-G. vorm. Alfred Nobel in Hamburg.** Ueber den Geschäftsgang des laufenden Jahres berichtet die Verwaltung, daß die Beschäftigung der Fabriken der Gesellschaft und der übrigen ihr befreundeten Gesellschaften durchaus normal ist. Die bei der Fabrikation der künstlichen Textilfasern geknüpften Erwartungen haben sich bisher erfüllt und lassen für die Zukunft gute Ertragnisse erhoffen. Wenn keine unvorhergesehenen Ereignisse eintreten, darf auch für das erhöhte Aktienkapital mit einem recht befriedigenden Ergebnis gerechnet werden.

* **Die Steinkohlenförderung West-Oberschlesiens** betrug nach vorläufigen Ermittelungen im August 1922 bei 27 Arbeitstagen 765 005 To. gegenüber 684 515 To. bei 26 Arbeitstagen im Vormonat bezw. 974 769 To. bei 26 Arbeitstagen im August 1913. Die Gesamtförderung hat somit im Berichtsmonat um 80 492 To. oder 11,8 Proz. gegenüber dem Vormonat zugenommen bezw. um 209 764 To. oder 27,4 Proz. gegenüber dem Monat August 1913 abgenommen. Die arbeitstägliche Förderung betrug im Berichtsmonat 28 334 To. gegenüber 26 327 To. im Vormonat.

* **Annener Gußstahlwerke.** Als Dividende für 1921-22 werden 15 Prozent wie i. V. auf die alten und 2 Prozent auf die neuen Aktien vorgeschlagen.

* **Eisen- und Stahlwerk Krone, A.-G. in Belbert.** Die Verwaltung beantragt eine Dividende von 30 Prozent (wie im Vorjahr).

* **Berliner Wertpapierbörse** vom 12. Sept. Der heutige Devisenmarkt stand ganz im Zeichen einer starken Zurückhaltung der am Handel interessierten Kreise wegen der Ungewißheit über den weiteren Verlauf der Garantie-Verhandlungen. Der Dollar hielt sich ungefähr auf einem Stande von 1500. Diese Zurückhaltung übertrug sich auch auf den Effektenmarkt, der wieder sehr still verkehrte. Die weiter anhaltende Geldnot und das Bestreben, sich zum Ultimo mit dem notwendigen Bargeld zu versehen, rief weiteres Angebot von Effekten hervor, das erheblich auf das Kursniveau drückte. Einigermaßen gehalten waren Auslandsrenten. Heimische Dividendenwerte unterlagen durchweg ziemlich erheblichen Kursdruck, namentlich die Montanwerte. Die mäßige Erhöhung der Walzeisenpreise blieb ohne jeden Einfluß. Die Kursrückgänge überschritten durchweg 100 Prozent und teilweise 200. So verloren Hoesch 225, Schlesische Zink 225, Bochumer 140, Gelsenkirchener 140. Auch auf den übrigen Marktgebieten gingen die Kurse durchweg zurück. Stärker gedrückt waren auch Kaliwerte, von denen Deutsche Kali 175 Prozent verloren. Chemische und Elektrowerte waren gleichfalls schwächer, jedoch hielten sich die Kursrückgänge in geringeren Grenzen. Sie stellten sich im Durchschnitt auf etwa 50 Prozent, teilweise darüber. Eine einzige Ausnahme war unter den Maschinenfabrik-Aktien festzustellen für Augsburg-Nürnberg, die 120 Prozent gewannen. Im übrigen zeigten sich auch hier durchweg Rückgänge.

Berliner Börsenkurse

vom 12. Sept. 1922.

	11. 9.	12. 9.
Bankaktien		
Barmer Bankv	225.—	223.—
Com.u.Privatb.	320.—	320.—
Darmst. Bank	320.—	318.—
Deutsche Bank	595.—	600.—
Disconto-Ges.	430.—	429.—
Dresdner Bank	350.—	350.—
Ess.Cred.Anst.	272.—	275.—
Reichsbank	280.—	299.50
Brauereiaktien		
Boch. Viktoria	—.—	600.—
Dortm. Aktien	750.—	775.—
Dortm. Union	751.—	751.—
MülserLangend	680.—	—.—
Schleg.Scharp.	—.—	—.—
Schiffahrtsaktien		
Hamb.Am.Pak.	641.—	601.—
Hamb.-Südam.	499.75	1400.
Nordd. Lloyd	499.75	470.—
Industrieaktien		
Adlerwerke	588.—	560.—
Akkumul. Hag.	1725.—	1698.
Allg.Elekt.Ges.	775.—	730.—
Anglo Guano	2375.	2200.
Annener Guss	950.	810.—
Augsb.-Nürnb.	1370.	1460.
Bad. Anilin	1610.	1530.
Balcke Masch.	1025.	1020.
Baroper Walz.	1130.	1080.
Bergm. Elektr.	710.—	645.—
Boch. Gußstahl	—.—	2095.
Braunk. u. Brik.	1374.	1450.
Buderus Eisen	1280.	1120.
Busch Lüdensch	965.—	950.—
Caro	940.—	845.—
Chem. Griesh.	1150.	1100.
Chem. Weiler	1000.	950.—
Chem.Ind. Gels.	3290.	3250.
ConcordiaBerg	—.—	—.—
Cons. Schalke	4390.	—.—
Daimler Mot.	499.—	449.—
D.-Lux. Bergw	2200.	2000.
Deutsche Erdöl	2990.	2901.
Deutsche Kali	2075	1875.
Deutsch. Masch	740.—	680.—
D. Schachtbau	3750.	3640.
Deutsch. Waff.	2648.	2450.
DittmannNeun.	—.—	—.—
Dürkopp	800.—	775.—
Dynamit Nobel	976.—	920.—
Eintr. Braunk.	2240.	2190.
Elberf. Farben	1290.	1180.
Eschw. Bergw.	1440.	1400.
Essener Steink.	2108.	2050.
Flensb.Schiffsb	980.—	950.—
Gasmot. Deutz	836.—	811.—
Gels. Bergw.	2300.	2175.
Gels Gußstahl	949.—	925.—
Glas Schalke	5700.	5510.
Goldschmidt	1270.	1152.
Harp. Bergw	5100.	4925.
Hasp. Eis. u. St.	—.—	—.—
Heckmann C.	3570.	3610.
Hirsch Kupfer	965.—	905.—
Hohenlohe	1840.	1705.
Howaldswerke	800.—	801.—
Höchst Farben	1180.	1125.
Hösch Stahlw.	2525.	2375.
Humb. Masch.	705.—	685.—
Ilse Bergbau	1860.	1700.
Kali Aschersl.	1550.	1550.
Kali Westerreg	—.—	1980.
Köln Neuessen	2000.	1970.
Köln-Rottweil.	1090.	1010.
Küppersbusch	1960.	1960
Lahmeyer&Co.	450.—	420.—
Laurahütte	3125.	3175.
Lothring. Hütte	1875.	1830.
Magd. Bergw.	—.—	2450.
Mannesmann	1599.	1620.
Masch. Baum	1390.	1250.
Mk.-Westf.Bg.	1450.	1498.
Mülh. Bergw.	2750.	2700.
Oberschl. Bed.	1095.	951.—
Orenst. Koppel	1555.	1460.
Phönix Bergw.	2874.	2725.
ReisholzPapier	605.—	666.—
Rh.Braunkohle	2975.	2700.
Rh.Stahlwerke	2076.	1945.
Rh.-West.Kalk.	1950.	1995.
Riebeck Mont.	2675.	2450.
Romb. Hütte	1045.	970.—
Rütgerswerke	948.—	865.—
Sarottis Schok	1039.	925.—
Siemens Halsk	1740.	1575.
Schuckert Co.	1090.	1002.
Schwelm.Eisen	3550.	—.—
Thale Eisen	6600.	—.—
Ver. Dtsch.Nick	1790.	1799.
Westfalia Eis.	1825.	1765.
Westf. Drahtw.	720.—	780.—
Westf. Kupfer	845.—	840.—
Wicking Zem.	1200.	1250.
Witt. Gusstahl	—.—	—.—

Inländische Staatsanleihen.

	11. 9.	12. 9.		11. 9.	12. 9.
5% R.Sch.A. II	—.—	—.—	3½ D. Rei.-A.	147.—	144.—
5% do. III	99.90	100.2	3% do.	499.—	468.—
5½ do. IV-V	85.—	85.—	D. Spar-Pr.-A.	79.—	79.—
4½ do. VI-IX	72.—	72.—	5% D.S.A. 1922	98.70	98.70
4½ do. 1924	91.50	91.50	4% Pr. Kons.	88.40	87.—
5% D. Rei.-A.	77.50	77.50	3½ do.	75.75	75.50
4% do.	238.—	238.—	3% do.	96.—	97.—

p. **Kölner Warenbörse** vom 12. Sept. Das Geschäft war lebhaft bei festen Preisen. Amtlich notierten: Reis (Burma) 100, Rüböl 300, Salatöl 345, Sultaninen 500, Korinthen 330, Graupen 85, Haferflocken 110, Kakao 360, weiße Bohnen 76 bis 80, gelbe Viktoriaerbsen 105—115, Linsen 150—160, Schmalz 420, ausl. Zucker 140—145, alles für ein Pfund; Rohkaffee (Santos) 430 bis 435 das Pfund, Eier 14—15 Mark das Stück.

p. **Kölner Getreidebörse** vom 12. Sept. Die Preise waren gut behauptet. Die Käufer zeigten Zurückhaltung. Amtlich notierten: Weizen 5500 bis 5650, Roggen 5000—5100, Hafer 5300 bis 5500, Wintergerste 5650—5800, Mais (grob) 5400 bis 5600, Mais (La Plata) 5900—6100, Rübkuchen 3600—3700, Palmkuchen 4300—4500, Zuckerschnitzel 3800, Wiesenheu (lose) 1700—2000, Kleeheu 2100—2300, Stroh 1780—1850, alles die 100 Kilo.

p. **Düsseldorfer Kuxenbörse** vom 12. Sept. Die Börse zeigte heute ein lustloses Gepräge. Von Kohlenkuxen waren schwere Werte vollkommen vernachlässigt bei rückläufigen Kursen. Auch in leichteren und mittleren Werten kam fast kein Geschäft zustande. In der Versteigerung erzielten einige Alte Haase etwa 50 000 Mark und einige Caroline etwa 73 000 Mark pro Kux. Braunkohlenkuxe waren vernachlässigt. Der Kalikuxenmarkt lag gleichfalls fast umsatzlos. Zu abgeschwächten Preisen waren Alexandershall und Erichsegen im Verkehr. Von Kaliaktien wechselten Friedrichshall zu ungefähr letzten Preisen ihre Besitzer. Auf dem Markt der unnotierten Werte kamen einige Geschäfte in Passage-, Barme- und Tiag-Aktien zustande. Fema-Bezüge wurden in größeren Posten zu 40 bis 42 Prozent gehandelt.

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Gesellsch.
Filiale Bochum, Wilhelmsplatz 10.
Telefon Nr. 3572—3575. Telegr.-Adr. Hanseatic.
Wir sind unter Vorbehalt für
Kohlenwerte

Name	Käufer	Verk.	Name	Käufer	Verk.
Adler-Aktien	560	590	Graf Schwerin	360000	425000
Admiral	—	135000	Heinrich	180000	200000
Alte Haase	52000	56000	Helene & Amal.	—	—
Blankenburg	300	330	Joh. Delmelsb.	—	215000
Carl Friedrich	270	300	König Ludwig	1150 000	1 400 000
Caroline	73000	80000	Langenbrahm	310000	330000
Carolus Magn.	105000	123000	LothringenAkt	2700	2800
Constant.d.Gr.	—	1 400 000	Mansfeld	630	680
Diergardt	160000	170000	Moers	63000	67000
Ewald	1 600000	1750 .00	Oespel	—	—
Fr.Vog.u.Unv.	—	—	Schürb.&Charl	—	—
Fröhl.Morgens	—	320000	ver. Trappe	59000	62000
Glückaufsegen	100000	128000	Trier	100000	—
Gottessegen	—	97500	Wilhelm.Mevis	145000	150000
Graf Bismarck	1 050 000	1 250 000	Webko	—	—
Braunkohlenwerte					
Bruckd.-Nietl.	—	220000	Michel	240000	270000
Düren	—	—	Oscarsegen	—	36000
Gute Hoffnung	74000	85000	Vesta	120000	133000
Leonhardt	250000	270000	Zukunft Akt.	1525	1575
Kaliwerte					
Alexandershall	117000	125000	Hüpstedt	—	88000
Asse	118000	130000	Johannashall	58000	65000
Bergmannsseg	—	360000	Kaiseroda	710000	—
Burbach	410000	—	Königshall	220000	250000
Carlsfund	130000	—	Marie	—	—
Carlshall	—	50000	Marie-Luise	—	—
Desdemona	—	145000	Max	—	—
Einigkeit	105000	115000	Meimershaus.	15000	20000
Ellers	70000	—	Neurode	73000	77000
Felsenfest	84000	90000	Neustaßfurt	—	—
Friedrichroda	66000	68000	Oberhof	41000	44000
Fürstenhall	90000	—	Prinz Eugen	—	—
Gebra	93000	99000	Ransbach	52000	56000
Glückauf-Sond	450000	550000	Reinhardsbrun	—	—
GroßW.Ernst	—	—	Rothenberg	19000	20000
Günthershall	73000	78000	Salzmünde	—	—
Habighorst	—	—	Siegfried I	74000	77000
Hansa-Silberb.	—	170000	Siegfr. Giesen	175000	—
Heiligenroda	320000	345000	Thüringen	49000	53000
Heimboldsh.	—	42000	Volkenroda	112000	118000
Herfa	74000	77000	Walbeck	32000	37000
Heringen	66000	69000	Wilhelmshall	175000	200000
Hildasglück	—	—	Wintershall	1500 000	1700 000
Hindenburg	220000	250000			
Kali-Aktien					
AdlerStamm-A	1475	1550	Krügershall-A	660	700
Hall. Kali-Akt.	1300	1400	Ronnenberg-A	—	—
Heldburg-Akt.	1500	1575	Salzdethfurt-A	2650	2850
Wittekind	750	—	Siegmunds A.	3150	3300
unnotierte Werte					
BeckStahlwAkt	720	740	R. Wolf	900	930
Benz alte Akt	540	570	Halbach M.-A.	375	395
Benz junge Akt	—	—	Kabelw Rheydt	570	600
Brückb. Plend.	—	—	Ludwig Ganz	—	—
Deut. Masch-A	—	—	Lamb. & May	—	—
Dortm.Ritterbr	600	—	Rh.-W.Elekt-A	880	920
Elitewerke-A.	—	—	Herd. Wag.-A.	700	775
Eis. Westfalia	—	—	R-W Schachtb	320	350

Gerichtszeitung.

Gehören Fettwaren zu den Kolonialwaren?

nbl. Diese Frage hatte, wie uns mitgeteilt wird, vor kurzem das Wuchergericht bei dem Landgericht 2 in Berlin zu entscheiden und ist dabei zu einer verneinenden Ansicht gekommen. Ein Lebensmittelhändler, der die Großhandelserlaubnis für Kolonialwaren besitzt, hatte einen nicht gerade großen Posten Margarine an einen Wiederverkäufer abgegeben, angeblich, ohne zu wissen, daß die Ware zu Wiederverkaufszwecken erworben wurde. Diesem Einwand maß das Gericht keinen Glauben bei, sondern verurteilte den Verkäufer wegen unerlaubten Großhandels in Verbindung mit Schleichhandel. Wie das Gericht zur Begründung seiner Entscheidung ausführte, werde die Großhandelserlaubnis nur für ganz bestimmte, in dem Erlaubnisschein einzeln aufgeführte Warengattungen erteilt. Der Angeklagte habe zwar eine Großhandelserlaubnis für Kolonialwaren. Dadurch aber, daß Butter, Margarine und Schmalz gemeinsam mit Kolonialwaren in Geschäften dieser Art verkauft würden, werden diese Waren nicht zu Kolonialwaren. Wenn also nicht diese Fettwaren in dem Handelserlaubnisschein ausdrücklich aufgeführt seien, müsse für ihren Vertrieb eine besondere Handelserlaubnis nachgesucht werden. Da gleichzeitig die Anklage auf Preiswucher gerichtet war, wurde der Angeklagte zu vier Tagen Gefängnis und 3000 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Veranstaltungen der Deutschen Volkspartei.

Mittwoch, den 13. September 1922.

Jugendgruppe Altenbochum 1, abends 8 Uhr, bei Hustadt, Steinkuhlstraße, wöchentliche Zusammenkunft. Redner: Herr Kammann-Wattenscheid. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist erforderlich.

Jugendgruppe Hamme 1, abends 8 Uhr, bei Lohmann, Dorstenerstr. 192. wöchentliche Zusammenkunft. Redner: Herr Willich.

Jugendgruppe Hofstede, abends 8 Uhr, bei von Hören, Hernerstr., wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe Weitmar, abends 8 Uhr bei Claas, Hattingerstr., wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe Eppendorf, abends 8 Uhr, bei Niggeling, wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe Altenbochum (Ortsteil „Prinz von Preußen"), abends 8 Uhr, bei Wahl, Brückstraße, wöchentliche Zusammenkunft.

Aus Literatur und Geisteswelt.

Herbstabend auf Rüschhaus.

(Anette Droste-Hülshoff.)

Graunebel, drin sich letzte Sonne fängt
und schwer aus Wiesen und aus Brüchen drängt.

Ein Gebelbach, von wildem Wein umloht,
in seinen Fenstern stirbt das Abendrot.

Das Wasser gluckst, es orgelt dumpf im Rohr,
ein Schritt, ganz sachte klinkt das Gartentor.

Und zärtlich glänzt der Wege weißer Sand,
purpurn erglüht der Dahlien dunkles Band.

Und späte Rosen duften süß und voll,
und eine Stimme spricht, die lang verscholl.

Das Dunkel wächst. Nun wird es mählich still,
wild schlägt mein Herz und weiß nicht, was es will.

Ludwig Bäte.

Heidelied.

Von Jo Groschuff.

Hahnenkrähen! Von der Marienkirche läuten die Glocken zur Mette. Ein kühler Windhauch streift vom offenen Fenster her meine Wangen. Ich wende mich, um nach der Sonne zu sehen. An dem roten Ziegelschornstein werde ich den goldenen Streifen gewahr, den ich ersehnte. Wieder gibt es einen Sonnensonntag, weder eine Fahrt in die Heide.

Wie liebe ich diese Sonnensonntage auf meiner Heide! Unser Traumplätzchen liegt fern allem Verkehr. Hin und wieder durchstreift ein Wanderer in Hörweite das rosige Meer. Blicke ich dann von meiner Handarbeit auf, so sehe ich ein winziges, sich bewegendes Pünktchen: Mensch! Im heiligen Zauber der Heide, in ihrer erhabenen Stille wirkt jeder Laut groß, jedes Lachen klingt.

Die Sonne steigt höher. Sie lockt zum Bade. Ausgestreckt, nackend wie einst meine Mutter mich dieser schönen Welt gab, lasse ich mich streicheln und küssen von den Sonnenstrahlen, die mir neue Lebenskraft schenken. Das Sonnenbaden hat etwas Belustigendes. Mann und Kind, meine Mitwanderer, müssen auch das mit mir teilen. Wir haben nach einander. Die Nicht-Badenden haben Posten zu stehen. Gewissenhaft wird der Postendienst nur durchgeführt, wenn unser Sechzehnjähriges ins Bad steigt: Susannchen!

Nach dem Bade wird „Klein-Mittag" gehalten. „Klein-Mittag"! Welche Erinnerungsbilder!

Bauern und Landarbeiter auf einer Scholle in Ostpreußen. Dumpf. Gefräßig. Selbst der hartem Fleiß durch ihre Schwerfälligkeit den Eindruck von Faulheit zurücklassend.

Ich sehe mich in meiner Hängezopfzeit: Den Schulranzen in der Hand, das Herz voll Sehnsucht, den Kopf voll toller Streiche, die Nase schnuppernd über den Kumpfen der Straßenarbeiter und Droschkenkutscher, die wohlgefällig oder mürrisch ihr „Klein-Mittag" verzehren. Mitten im Heideduft gibt die Erinnerung mir den Geruch der „Male in Grün", der gezwiebelten Kartoffelsuppe. Ich sehe sie mit den Aermeln die struppigen blonden Bärte wischen. Ich sehe mein Jugendland!...

Lachender Ruf klingt in den Bienengesang, der jetzt mit der Höhe der Sonne sein Fortissimo erreicht hat, mein lachender Ruf: „Kinderkes, kommt, Klein-Mittag eten!" Alles wird bei mir zu „Klein-Mittag", was im Freien genossen wird. In der würzigen Luft schmecken die appetitlichen Brötchen vorzüglich.

Danach das große Liegen, die Mittagsruhe. Der Schlaf will nicht kommen, zu groß das Naturerleben: Ein Füchslein — ha, ein zweites! — purzelt über das Heidekraut. Auf dem Rücken liegt ein Käfer. Ich helfe ihm auf seine vielen Beine. Langsam verschwindet er unter dem Ginster.

Schmetterlingstanz! Wilder als im Sommer: ein letzter!...

Wie ein goldener Mantel fließt das aufgelöste Haar meinem Kinde über die zarten Schultern. Ich neige mich zu ihm. Mein Kupfer fließt in sein Gold. Meine Lippen berühren die weichen Kinderwangen. Ueber uns, um uns Bienen. Das Bienchen summt, das Glöckchen klingt.... Mein Kindchen soll jetzt schlafen! Ich singe ihm zur Laute:

Was tut das fleiß'ge Bienchen?
— Es nutzet jede Stund,
fliegt an die Heideblümchen
und stecket seinen Mund
tief in die roten Glöckchen;
die neigen sich ihm lind
und streu'n ihm auf sein Röckchen
— so hurtig wie der Wind —
Goldsternelein in Massen
und zieh'n ihm Höschen an,
daß es in Heidegassen
darin hausteren kann. ...

Und 's Bienchen flieht,
und 's Glöckchen schwingt: —
Ihr goldenes Lied
die Heide singt.

Die Sonne senkt sich. Die Luft wird klarer und kühler. Das Heidelachen verhallt. Ein ernstes Gesicht hat jetzt Natur. Nadelbäume im weiten Hintergrund. Die große rote Sonne.

Abstimmung über dem Heidemeer.

Wir erheben uns und hüllen uns in die Mäntel, mit einem wehmütigen Abschiedsblick das Traumplätzchen verlassend. Wir schreiten in den Abend, dem Forsthaus entgegen. In Friedensschönheit liegt es vor uns. Wir treten in den Garten. Dämmerlicht. Ein stolzer Pfau auf einem Tische schlägt sein Rad. Verlassene Tische mit leeren Weinflaschen und Kaffeetassen erzählen von Sonntagnachmittagsausflüglern. Einsam der große Garten. Im Westen leuchtet ein Abendrot.

Der Mond steigt. Unser Gespräch wird schleppend. Traumstimmung.... Nun steht der Mond hoch und wirft sein Licht. Das blaue Licht streichelt die Tannen, ruht auf den Bänken, wirft sich auf meine Hände, glänzt in unsern Augen. Unter den hohen Tannen schwirrt es. — — Hundegebell weckt. Wir rüsten für den Heimweg.

Eine kleine, sehr zarte Birkenallee in blauem Licht führt durch den Tannenwald. Stahlblau erscheinen einzelne Sterne in unruhigem Licht. Die Nacht wird kalt. Jeder sucht die Wärme des andern. Eng und still schreiten wir durch die nächtliche Schönheit, in den Tiefen den Wunsch: ewig so zu wandern....

Sandboden im Menschenlicht. Saubere Zäune, Gartenwege. Berankte Häuschen. Bitherspiel aus offenem Fenster. Gesang. Schlaftrunkene Lichtlein hinter roten Geranien. Aus niederen Türen trautes Licht.

Da —: Lichter, große, blendende Lichter, Schattensilhouetten! Der Bahnhof!

Vorbei der Heidezauber.

Dichter und Schriftsteller.

Von Hans Gäfgen.

Dichten ist ein Müssen, Schriftstellern ist ein Wollen. Dichten, wahrhaft dichten heißt: einer inneren Eingebung lauschen zu müssen, niederschreiben zu müssen, was eine innere Stimme gebietet. Schriftsteller aber ist der, der sich ein Thema wählt und über dieses Thema schreibt. Der Dichter hat nicht die Wahl. Er muß sich beugen oder muß zerbrechen unter der Fülle der Gesichte, wenn es ihm nicht gegeben ist, in Worte und Sätze zu fassen, was in seiner Seele zum Licht verlangt.

Der Dichter bedarf der Einsamkeit, der Schriftsteller braucht Geselligkeit, um Anregungen zu gewinnen. In der Einsamkeit gewinnen die Gesichte, die in des Dichters Herz durcheinander wirbeln, Gestalt; in der Einsamkeit wächst aus dem Erlebnis die schöpferische Kraft. Die stille, lampenhelle Stube, eine verträumte Stunde unter schattenden Linden, eine Abendfahrt auf leise rauschendem Fluß, ein Sommergang zwischen Wiesen und Feldern können aus Gefühlen und Empfindungen Dichtungen emporkeimen lassen, Dichtungen, in denen die Landschaft wie ein kaum geahnter Hauch unsichtbar wirksam ist.

Der Dichter dichtet, der Schriftsteller schreibt. Der Dichter hat ein inneres Erlebnis und wird von einem Unsichtbaren getrieben, sein Erleben in Worte zu fassen und es damit aus seinem subjektiven Gesichtskreis emporzuheben, damit es zu Gleichgestimmten sprechen und sie beglücken kann. Beim Schriftsteller ist das Schreibenwollen das Primäre. Nicht das Erlebnis drängt ihn zur Niederschrift, sondern der Wunsch zu schreiben, läßt den sekundären Wunsch wach werden, etwas des Schreibens Wertes zu ersehen.

Der Dichter erhebt oder erschüttert, der Schriftsteller unterhält oder belehrt. Der Dichter spricht zu uns vom Göttlichen, vom Ewigen; der Schriftsteller schreibt vom Menschlichen, Allzumenschlichen. Der Dichter schafft für die Ewigkeit, der Schriftsteller arbeitet für den Tag.

Ja, der Dichter schafft, der Schriftsteller arbeitet. Aus dem Nichts, aus unsichtbaren Gefühlen und Gedanken schafft der Dichter sein Werk; die Hülle mag ein reales Geschehen, ein historischer Stoff sein, der Inhalt ist die Schöpfung des Dichters. Der Schriftsteller aber tritt von Außen her an die Dinge heran und formt sie, wie es der Wunsch der Leser verlangt.

Dichten ist Berufung, Schriftstellern ist Beruf. Zum Dichten wird man von einer unsichtbaren Macht erwählt, zum Schriftstellern erwählt man sich selbst.

Aus dem Dichter spricht Gott, aus dem Schriftsteller ein Mensch.

Religiöses Leben in Westfalen vor 100 Jahren.

Von Rudolf Schneider.

Die Zeit nach den Freiheitskriegen ist eine Zeit, in der die Frömmigkeit wieder erwacht. Sowohl auf protestantischer wie auf katholischer Seite macht sich in den führenden Schichten ein Drang zur Religion bemerkbar. Auch in Westfalen herrscht jetzt wieder ein zum Teil reges Leben. Fromm und alter Sitte treu sind natürlich die Bauern. Der Aberglaube fehlt aber auch nicht bei ihnen. Im Münsterlande und in der Grafschaft Mark, so hören wir, laufen sie in großer Zahl zu Kurpfuschern, Quacksalbern und vor allem „Schäfern", die ihnen weniger durch Arzeneien, als durch Suggestion helfen. Doch liegen Gebetbücher und Hauspostillen in vielen Häusern. Ganz anders ist es in den Städten. Im Gegensatz zu den Bauern macht man sich hier eigene Gedanken über Religion. Diese bewegt viele Gemüter.

Das religiöse Empfinden, wie es sich in Predigten und Aufsätzen ausspricht, ist durchschnittlich nicht stark christlich betont. Es ist, mit einem Fremdwort ausgedrückt, ein theistisches Empfinden: Gott hat Himmel und Erde geschaffen und leitet uns alle väterlich. Aber diese religiöse Einstellung wurzelt meist in der Ueberlieferung, in der Erziehung oder in sinniger Naturbetrachtung, nicht in einem besonderen christlichen Erlebnis. Die Person Christi tritt zurück und vermag nicht, das persönliche Leben stark zu beeinflussen. Im konfessionell zerrissenen Westfalen ist man damals sehr tolerant. Eine ganze Anzahl von Aufsätzen und Broschüren erscheinen mit dem Ziel: Wiedervereinigung der christlichen Kirchen. Aber diese konfessionelle Toleranz ist keine, die in einer starken Bejahung des Rechtes zur eigenen Art wurzelt, sondern sie entspringt konfessioneller Indifferenz. Dies kommt daher, daß der Blick mehr auf das Handeln, auf das Praktische, auf das Ethische gerichtet ist, und die Ethik hat sich losgelöst von der Religion; die Ethik des Bürgers stammt großenteils aus der Popularphilosophie des vorkantischen 18. Jahrhunderts und ist auf den Nutzen hin orientiert. Nicht umsonst erfreute sich die englische Moral im damaligen Westfalen so großer Sympathie. Die „Allgemeinen Unterhaltungsblätter" nennen sich im Untertitel: „zur Verbreitung des Nützlichen und Angenehmen" und bezeichnen so deutlich genug die Wurzeln der Bürgerkultur im 18. Jahrhundert. Die gute Folge dieser praktischen Toleranz war z. B., daß in vielen kleinen Orten Westfalens die gleiche Kirche Protestanten und Katholiken zustand, oder, wie in Soest, Lutheranern und Reformierten. Der Durchschnittsbürger ist eben durchschnittlich religiös, mit einem dankbaren, ruhevollen Theismus zufrieden und in seiner Lebenshaltung auf den Nutzen eingestellt. Reich entfaltet aber ist religiöses Leben bei geistigen Führern. In Münster leben noch Gestalten aus dem reinsten Kreise, den der deutsche Katholizismus gebildet hat, Gestalten aus dem Kreise der Fürstin Galitzin, es leben noch der edle Franz von Fürstenberg und der Dechant Overberg. Einer anderen Gestalt des Münsterlandes müssen wir noch gedenken, der Name Katharina Emmerich, die Jahre hindurch zu Dülmen auf dem Krankenbette liegt, deren ekstatische Gedichte der Dichter Clemens Brentano aufzeichnet und die weite Kreise der Protestanten und Katholiken innerlich erregt, die von manchen als Betrügerin gehaßt, von anderen als Heilige verehrt wird. Wir stellen uns heute die geistigen Kämpfe, die sie damals umtobt haben, viel zu geringfügig vor. — Seit 1822 erscheint auch in Münster der „Westfälische Merkur", der aber erst nach 1840 eine entschieden katholische Haltung annimmt. Im Rüschhaus wohnt Annette von Droste, von deren religiösen Kämpfen und Glück das „Geistliche Jahr" berichtet. Die Akademie in Münster ist noch durchaus katholisch orientiert und sträubt sich innerlich gegen protestantische Professoren, ebenso wie der Münstersche Adel großenteils der protestantischen Beamtenschaft ablehnend gegenübersteht. Aber schon ist Münster auch Sitz des Konsistoriums für Westfalen. Auf protestantischer Seite fällt die hohe Bildung der Geistlichkeit auf. Geistliche sind es, die Zeitschriften herausgaben, wie der Kirchenrat Aschenberg in Hagen den Hermann. Geistliche veröffentlichen eine ganze Reihe von Gedichtbänden. Es fällt auch auf eine Reihe höherstehender Männer, deren Ethik christlich orientiert ist, sowohl im Adel wie im Bürgerstande. Christlich orientiert: d. h. entweder, sie sind mildtätig (die freiwilligen Stiftungen, Gaben für Arme und Waisen sind nicht selten), oder es heißt, man erstrebt, indem Christus als Verkündet einer vernünftigen Ethik verstanden wird, eine Versittlichung aller Lebensverhältnisse: Bestrebungen, die mit der Tätigkeit der damals vielerorts blühenden Freimaurerlogen zusammenhängen. Aus Gründen der „Moralität" verdammt ein Aufsatz der „Allgem. Unterhaltungsblätter" energisch den Sklavenhandel Amerikas. Es tauchen Stimmen auf, die sich gegen die Todesstrafe aussprechen. Man erhebt vielfach auch Einspruch gegen den Zölibatszwang der katholischen Geistlichkeit. Das für das Bürgertum bis gegen 1830 hin typische Bild ist doch aber dies: Eine traditionelle Frömmigkeit, bei der das Herz wenig dabei ist (es finden sich ganz hübsche Aufsätze über die Gedanken, die sich die Zuhörer während der Predigt oder der Messe machen; die Männer denken ans Geschäft, die Frauen und Mädchen an Putz und Liebschaft), ein von der Kirche unabhängiger Glaube an Gott als den Vater überm Sternenzelt, und eine von der Religion losgelöste, auf Nutzen ausgehende Ethik. Etwas anders wird das nach 1830. Es tritt eine stärkere Betonung des konfessionellen ein. Auf lutherischer Seite hat es freilich schon einmal heftige innere Kämpfe gegeben. Das ist in den Jahren um 1827, als König Friedrich Wilhelm III. eine neue Art, Gottesdienst zu halten, einführen will. Gerade im zähen Westfalen sträubt man sich dagegen. Der Prediger Schrader in Hörste verfaßt eine Gegenschrift, und mit ihm weigert sich der Kirchenrat, den Gottesdienst abzuändern; aber die strenge Zensur zieht gegen ihn zu Felde, verklagt ihn, und der Ueberzeugungstreue muß eine Geldstrafe zahlen und bekommt einen ernsten Verweis! So schlecht ist es um die persönliche Redefreiheit bestellt! In den dreißiger Jahren bringt dann die Gefangennahme des Kölner Erzbischofs, eines Westfalen, eine große konfessionelle Erregung mit sich.

Um die deutsche Philosophie hat sich das damalige Westfalen wenig gekümmert. Es ist bemerkenswert, daß in den dichten Stößen der „Allgemeinen Unterhaltungsblätter" (zehn Jahrgänge) der gesamte deutsche Idealismus überhaupt nicht erwähnt wird, nicht einmal Hegels Tod, der in jene Jahre fällt, und Kant taucht nur auf in einer wichtigen Anekdote, abgesehen davon, daß sein Ausdruck „Moralität" in verwässerter Bedeutung öfters angewandt wird. Der in kleinstädtischen Verhältnissen, in engem Familienverbande Lebende hat offenbar kein Bedürfnis nach philosophischer Klärung; der Schoß der Familie hält ihn im Banne der Selbstverständlichkeit.

Ludwig Bäte,

der „Spitzweg der Feder".

Die Revolution in der Literatur hat manchen Namen an die Oeffentlichkeit gespült, der besser in der Dunkelheit geblieben wäre, bevor er aus dem Kampfgewühl des Tages in das Meer der Vergessenheit untertauchte. Es wird auch nicht nötig sein, sich die Namen all der vielen literarischen Eintagsfliegen zu merken. Es genügt, zu wissen, daß mit ihnen ihre verschiedenen „Ismen" sich schnell überlebt haben und daß allmählich die Besinnung auch in die literarischen Kreise zurückzukehren scheint.

Ein Glück für die deutsche Literatur bedeutet es aber, daß sich abseits von Sturm und Drang und Mode wirkliche Dichter, unbekümmert um den Lärm der Stunde, um die Pflege der Dichtkunst als der edelsten Kunst unseres Volkes, mühten. Zu diesen stillen und besonnenen Aposteln der Kunst gesellte sich in den letzten Jahren ein Dichter, den man den „Spitzweg der Feder" und den „Mörike Niedersachsens" genannt hat: — Ludwig Bäte. Den Lesern des Märkischen Sprechers ist Bäte kein Unbekannter mehr. Er ist seit Jahren Mitarbeiter unseres Blattes, und regelmäßig erscheinen seine Beiträge in Vers und Prosa in der „Literatur- und Geisteswelt".

Ludwig Bäte ist durch den Krieg in die Literatur eingeführt worden. In einem Urteil über sich selbst schreibt er:

„Ich bin Niedersachse, doch kein sogenannter „Heimatkünstler", da ich der Meinung bin, daß jede echte Kunst auch immer „Heimatkunst" ist und kein Gegensatz zur „Höhenkunst". Meine ersten Verse entstanden 1914 im Brand des Krieges. Sie erschienen 1915. Ein Jahr darauf kamen neue Gedichte heraus, und 1918 gewann mir das Vers-Prosa-Buch „Mondschein und Giebeldächer" die Mitarbeit an der großen Zeitungs- und Zeitschriftenpresse bis nach Oesterreich hin. Beinahe von Anfang an stand Johannes Schlaf in Weimar, immer der gleiche in freundschaftlicher Förderung, mir zur Seite. Ich habe dann die „Osningschriften" (Friedrich Leopold von Stolberg, Bei uns im Winter, Rast auf der Wanderung) herausgegeben, gemeinsam mit dem Wolfenbütteler Schriftsteller Kurt Meyer-Rotermund, die weitverbreiteten Bücher von der deutschen Kleinstadt und vom Pfarrhaus, allein die Sammlung Abendlieder „Der Mond ist aufgegangen", ein Buch über Gertrud Storm, Theodor Storms „eigentliche Tochter". Das sind so einige Daten. Dahinter liegt Kampf und viel Einsamkeit, aber mehr noch Freude und Stolz, mitwirken und mitschaffen zu können an dem neuen Deutschland, das trotz allem besser sein wird als das vergangene."

Aus „Kampf und Einsamkeit" geboren wurde nach diesen Erstlingswerken ein Werk der Stille für die Stillen, „Das Ewige Vaterland", Geschichten mit Radierungen von Franz Hecker, (Greifenverlag zu Rudolstadt). Ebenda erschien das seinerzeit hier besprochene „Johannes Schlaf-Buch" zum 60. Geburtstage des Dichters, in dem Bäte den führenden Aufsatz schrieb. Einen großen Wurf tat Bäte dann mit der Herausgabe seiner Gedichte, die unter dem Titel „Die Amsel" vor kurzem im Heimatverlag der Schnellschen Buchhandlung (C. Leopold) in Warmdorf erschienen.

In diesen Gedichten voll Schönheit, Wärme, Tiefe und Klang gibt sich uns der stormverwandte Niedersachse als ein Poet, den naturseliges Schauen mit tiefglühender dichterischer Gestaltungskraft verbindet. Alles, was einem Deutschen, vornehmlich natürlich dem Niedersachsen, auf Wanderungen durch Heide und Dorf, Stadt und Tal, im blühenden Frühling und im grellen Sommersonnenbrand entgegentritt, hat hier der helle Blick des Künstlers eingefangen und in die melodische Form stimmungsvoller Verse gegossen. Blumen flüstern am Wege. Anemonen, Primeln, Narzissen; Kapellen, Wiesengründe, Pfarrgärten, alte Häuser, Heideflächen reden von Schönheit und ländlicher Stille. Etwa so:

Sand und Heide, ein Hünengrab,
zwei schiefe, halbvermorschte Katen.
Kein Wiesengrün, kein Wäldertraum,
nur hier und da spärliche Saaten.

Kein Lied, kein Laut, doch unentweiht
schweigend, redend die Einsamkeit.

Dazwischen stehen, ernst und schwer, Gedichte wie „Verlorene Heimat", „Ländliche Fabrikarbeiter", voll von Güte und Verstehen, tief durchlebt und tief empfunden. Aber auch ein freundlicher Humor schelmt durch die Blätter. Köstlich in dem Gedicht „Um 1850."

Frau Registrator öffnet den Pompadour
und beugt sich flüsternd zur Frau Sekretärin nieder.

Am Gartenabhang kneipt ein Kandidat Natur
und schreibt ins Taschenbuch empfindungsvolle Lieder.

Die Kinder tanzen Ringelrosenreihn,
die blonden Mädchen spielen mit den Herrn Verstecken.

Die Väter reden weise über Politik
und wandeln würdig in den braunen Fräcken.

Und über alles läßt die Stadtmusik
vergnügt der Volksschlucht Donner zittern,
und lächelnd streun die Linden gelbes Gold,
rot sprüht der wilde Wein an weißen Gittern.

Im Tale unten schnauft die Eisenbahn,
ein Uhrenschlag hebt fernverloren an.

Im Abschnitt „Tönende Wände" stehen die zartesten Liebesgedichte und Verse vom Kind, die mit zu dem Reinsten und Edelsten zählen, was deutsche Dichter über die Liebe gesungen haben. Feinste Gedenkblätter enthält der Abschnitt „Städte und Menschen." Dome, Winkel, Burgen und heimliche Nester erstehen aus dem Schlafe, wachsen hinein in die Gegenwart mit ihrem Hang zur romantischen Stille und machen den lauten Tag sanft und still.

Ein ganz prachtvolles Buch! Die deutsche Idylle, die vergessene Romantik, die heimlichste Heimlichkeit und Naturseligkeit des Deutschen raunt in den Blättern und spricht hinein in unsere Herzen. Bäte hat sich mit diesen Gedichten hineingesungen in die deutsche Volksseele. Wenn man künftig von deutscher Lyrik spricht, wird man seinen Namen in einer Reihe mit den besten Dichtern unserer Nation nennen.

Willi Brudner.

Volk.

Von Ludwig Bäte.

Der Wald, an dessen Rand die kleine Schar Wandernder seit dem frühen Nachmittage rastet, steht schon rötlich angeglüht. Der Aelteste, ein etwa zwanzigjähriger, gebräunter, ernst ausschauender Mensch, schlägt das Buch zu, aus dem er vorgelesen. Es ist Goethes „Faust". Ein Mädchen stimmt schon die bänderbunte Laute, greift einige Tonfolgen, und leise und innig hebt sich ein altes deutsches Sommerlied in den Abend. Der Wind modelliert durch die vollen Wipfel, das Kornfeld gegenüber brennt purpurn, Heidunst atmet von den weiten Wiesen, über denen süß und klagend der rasche Laut der Schwalben fliegt, manchmal vom dumpf aufstoßenden Laut fernen Weideviehs unterbrochen. Irgendwo ruft ein Kuckuck.

Der Führer sieht nach der Uhr: „Wenn wir noch tanzen wollen?"

Sie haben sich schnell angefaßt, drei Mädchen, vier Jungen. Einer steht abseits und streicht die Geige, die er aus einer sorglich genähten grünen Tuchhülle geholt hat. Schlanke Leiber biegen sich im Rhythmus eines Schleifers, wie ihn vor Jahrhunderten junges, naturnahes Volk auf dem Maiplan getanzt haben mag. Hände verknoten sich, Augen tauchen tief ineinander. Der Kuckuck ruft und ruft, der Heidunst schwillt betäubend, über die weiten Wiesen wogt weiß der Abendnebel.

Ich horche in mich hinein.

Ist das alles nicht wahr: der Lärm der Parteien, der politische Mord, die erbärmliche Hatz nach schmierigen Papierfetzen, die Sittenverwilderung? Ging ich jemals durch wirbelnde, stampfende Großstädte? Erwarterte ich je mein Hirn an neuer und neuester Literatur, gespreizter Modephilosophie, erklügelten Wirtschaftssystemen? Jagte ich gestern von Berlin her im Rennwagen des Freundes in dieses stille, scheue Land? Las ich vor einigen Stunden noch das Gekribbel der letzten Kursberichte, ärgerlich auf den Börsenschluß harrend?

O Einsamkeit, Waldwipfelbeben, o Vogelruf, o Mensch!

Singende Jugend hebt sich zueinander und schmilzt zusammen mit Erdruch, Wiesenduft, Halmgewoge und Abendröte. Die einsame Geige baut Brücken von fernen, fernen Tagen in die entbrechende, mystisch raunende, getzblattdüftende Nacht.

Seele, wann wirst du Volk!



Frohe Jugend.



„Lene, beiß mal ab, aber nicht zu viel!“

Wie sich Petz rasieren ließ.

Von Egon Hillgenberg.

Ja, das war eine sonderbare Geschichte. Der alte Dorfbader hatte soeben den Herrn Ortsschulzen ganz kunstgerecht rasiert und unterhielt sich mit ihm gerade darüber, daß das Wetter eigentlich recht unbeständig sei. Da ging plötzlich die Tür auf und friedlich brummend trat Meister Petz herein, der große braune Bär, der seit gestern mit der umherziehenden Zirkustruppe im Dorfe weilte. Na, Ihr könnt Euch denken, was das für einen Aufruhr gab! Der Schulze warf dem Bader das Geld für's Rasieren hin und drückte sich schleunigst zur Tür hinaus, und draußen auf der Straße erhob er ein mörderliches Geschrei, daß die Leute aus ihren Häusern kamen, um zu schauen, was ihrem Ortshaupt zugestoßen sei. Als sie dann aber hörten, daß der Petz beim Bader wäre, kletterten die Beherztesten in die nächststehenden Bäume, während alle übrigen so flink wie möglich in ihren Wohnungen verschwanden.

Na, und der alte Bader war nicht gerade sehr erfreut über den neuen Kunden; er stand mit schlotternden Knien und mit weit aufgerissenem Munde und konnte sich vor Entsetzen nicht vom Flecke rühren. Sein Lehrjunge war behender: der flieg eilends auf den Ofen und sah zu, was da wohl werden würde. Und was machte der Petz? Der setzte sich gemütlich in einen der großen Stühle, in denen sonst immer die Kunden saßen, guckte sich nach dem zitternden Barbier um und brummte etwas lauter. Da begriff der Alte, daß der Bär wahrscheinlich auch rasiert sein wollte. Vorsichtig schlich er sich an ihn heran band ihm gar behutsam das weiße Tuch um den Hals. Das kam dem Jungen auf dem Ofen so komisch vor, daß er laut lachte. Da aber brummte Petz ganz vernehmlich und sah den Vorwitzigen ärgerlich an, worauf er mucksmäuschenstill wurde.

Nun ging der Bader daran, seinen eigenartigen Kunden einzuseifen. Dies schien ihm gut zu gefallen: er ließ sich die Schnauze schön weiß anpinseln und brummte vergnüglich, als ob er nichts Lieberes kenne. Er sah ulkig aus, der Meister Petz mit der Seife im Gesicht und dem weißen Tuch vor der Brust, das könnt Ihr glauben. — Nun strich der Barbier das Messer am Streichriemen: da hörte Meister Petz plötzlich auf zu brummen und schaute mißtrauisch hinüber. Als sich ihm nun aber der Alte mit dem scharfen Messer näherte, da wurde es dem braunen Herrn scheinbar etwas unbehaglich, und langsam stand er wieder auf, nahm sich selbst das Tuch ab, und wischte sich bedächtig den Seifenschaum aus dem Gesicht. Dann nickte er dem verblüfften Bader gemächlich zu und wanderte wieder zur Tür hinaus.

Draußen hatten sich inzwischen viel Leute angesammelt, die durchs Fenster geschaut hatten, als der Bär rasiert werden wollte. Wie Petz die alle beisammen fand, fing er mit einem Male an, hübsch zu tanzen. Danach nahm er einem Jungen den Hut vom Kopf und hielt ihn den Leuten vor, bis sie begriffen, daß er Geld einsammeln wollte. Sie gaben ihm denn auch reichlich. Und was machte da der gute Petz? Er ging wahrhaftig noch einmal in den Barbierladen, gab dem alten Bader einen Schein fürs Rasieren, nahm das übrige Geld ins Maul und trottete, als ob nichts gewesen wäre, wieder dem Zirkuszelt zu. Dort suchte er seinen Herrn auf, gab dem, gutmütig brummend, den Rest des Geldes, ging in seine Ecke und machte ein Schläfchen — Was sagt Ihr dazu? Wer's nicht glaubt, bezahlt einen Taler!

Der eitle Siebenpunkt.*)

Spazieren ging ein Siebenpunkt
Frühmorgens auf der Au,
Der hat sein Rütlein tief getunkt
In einen Tropfen Tau.
Das Tröpflein war so demanthell,
Da konnt' der eitle Punktgesell
Benutzen es als Spiegel.
Er spreizte gleich die Flügel
Und zählt' die Punkte mit Bedacht,
Und denkt Euch nur — und denkt Euch nur
Statt sieben hatt' er acht!

Da surrt' er laut, da burrt' er laut:
„Ihr Käfer all' heran!
Jetzt: strammgestanden! aufgeschaut,
Seht mich als König an!
Kein einz'ger auf der weiten Flur
Hat mehr als sieben Punkte nur.
Nun zählt auf meinem roten Frack,
So blank und blank wie Siegellack,
Die Punkte mit Bedacht!
Und seht doch nur, und seht doch nur:
Acht Punkte hab' ich — acht!“

Da zählten sie, da wählten sie
Einstimmig ihn zum Herrn —
Auf einmal — brrrrrr! — weg waren sie,
Ein Star flog her von fern.
Der eitle Achtpunkt ganz allein
Blieb sitzen breit im Sonnenschein;
Der Starmatz kam und lacht':
„Ei, bist Du nett! Ei, bist Du fett!
Es ist 'ne wahre Pracht!“
Und denkt Euch nur — und denkt Euch nur,
Fraß ihn trotz seiner acht!

T. Resa.

*) Siebenpunkt = Marienkäfer.

„Katze und Maus“ mit Kommando.

Das Katze- und Mausspiel, bei dem die Spieler einen Kreis bilden, und in dem die Katze das Mäuslein zu greifen sucht, ist Euch wohl allen bekannt. Ich kenne dieses belustigende Spiel aber in einer anderen Art, die zwar diesem oder jenem von Euch bekannt sein wird, die aber im allgemeinen noch wenig gespielt wird. Die Spieler bilden mehrere gerade Reihen, in jeder müssen gleich viel Personen, etwa vier bis sechs, stehen, die sich mit fast gestreckten Armen angefaßt halten. Die Reihen, so viele deren auch sind, stehen genau nach dem Vordermann ausgerichtet, hintereinander, und zwar so, daß die Reihen genau die gleichen Abstände haben, als die nebeneinander stehenden Personen. Außer diesen brauchen wir noch die Katze, die Maus und einen Leiter bezw. Kommandeur. Der letztere nimmt seinen Platz vor der ihm in Front zugewandten Spielerschar. Wie bei dem bekannten Kreisspiel muß auch hier die Katze das Mäuslein, das sich aber zwischen den Reihen der Spieler bewegt, haschen. Während die Katze der Maus nachstellt, ertönt plötzlich das Kommando des Spielleiters „Rechts um!“ Sofort führen alle, in den Reihen stehende Mitspieler eine Vierteldrehung rechts aus und fassen die Hände ihrer neuen Nachbarn. Dadurch entstehen Reihen in gerade entgegengesetzter Richtung wie vorher, wodurch der Katze das Erhaschen der Maus sehr erschwert wird. Sache des Spielleiters ist es, die Maus nach Möglichkeit zu unterstützen und sein Kommando „Rechts um“ oder „Links um“ so oft als möglich zu gebrauchen. Auch bei diesem Spiel müssen die Mitspielenden die Maus frei durchlassen, während sie der Katze den Durchgang versperren. Letztere darf aber, wenn sie gewandt ist, die Reihen durchbrechen. Ist die Maus eingefangen, so wählen Katze und Maus zwei andere der Mitspielenden an ihrer Stelle, während sie selbst an die Plätze der Ausgewählten in die Reihen treten.

Neues und Interessantes.

Bearbeitet von Ing. Constantin Redzich.

Da der Mars eine dreifach geringere Anziehungskraft als die Erde besitzt, müssen logischerweise alle Körper auf ihm drei Mal leichter sein; ein Erd-Zentner also nur etwa 30 Pfund wiegen. Weil auch die um drei Mal geringere Dichtigkeit seiner ihn umgebenden Atmosphäre eine entsprechende Ausdehnungsfähigkeit aller lebenden Körpergebilde zuläßt, so können Pflanzen um ebensoviel an Umfang größer sein, und die etwa vorhandenen Menschen eine Höhe von 5 Metern erreichen.

Das gesündeste Klima der Erde muß Argentinien besitzen, weil dessen Bewohner durchschnittlich ein höheres Alter erreichen als sonstwo auf der Erde.

Um die Wärme-Ausstrahlung unserer Sonne durch Verbrennen zu decken, müßte man täglich ein Quantum bester Steinkohle verfeuern, das der Erde an Größe ungefähr gleichkäme.

Die ersten Haustiere, die der Urzeitmensch für seine Zwecke zähmte, waren Riesenhirsche.

Die „Unruhe“ einer Taschenuhr macht in 24 Stunden 126 000 Schwingungen.

Die wunderbarste Eigenschaft des Magens ist die Verdauungsfähigkeit. Er bewältigt ihm gleichende Stoffe, ohne selbst angegriffen zu werden.

Der Kreislauf des Blutes vom Herzen bis zu seiner Rückkehr zu demselben dauert zehn Sekunden.

Das Gewicht der von einem Erwachsenen eingeatmeten Luft ist sechs mal so groß, wie das der täglich aufgenommenen Nahrungsmittel.

Ein Jahrhundert hat etwa 3150 Millionen Sekunden.

Laß die Blumen stehen — und den Strauch! Andere, die vorübergehen, — freuen sich auch.

Das sollten sich alle die merken, die es auf ihren Spaziergängen nicht lassen können, sich einen möglichst großen Strauß zu pflücken; wie oft wird dieser dann nach kurzer Zeit als lästig empfunden und fortgeworfen! Ich bin gewiß, daß Ihr, als kleine Naturfreunde, das Blumenpflücken nicht übertreibt, trotzdem möchte ich Euch noch eins ganz besonders ans Herz legen: Unterlaßt es, Getreidefelder und Aecker zu betreten, um Euch Kornblumen, Kornraden, Mohn oder andere Feldblumen zu pflücken, denn durch das Niedertreten der Halme wird ein Verlust an Brotgetreide hervorgerufen. Reißt auch keine Aehren aus, sondern bedenkt, daß jede Aehre ein Mehr für unsern Mehlvorrat bedeutet. Also, Schonung den Feldern!

Statt besonderer Anzeige

Otto Doppmeier u. Frau

beehren sich die glückliche Geburt eines

kräftigen Knaben

ergebenst anzuzeigen.

Bochum, den 12. September 1922.

Städtische Gewerbeschule.

Mit Beginn des Winterhalbjahres — am 15. Oktober ds. Js. — können noch Neuaufnahmen für folgende Lehrgänge erfolgen:

1. **Mathematik** für Anfänger mit 8 Wochenstunden.
2. **Darstellende Geometrie** und Maschinenzeichnen mit 4 Wochenstunden.
3. **Gewerbliche Buchführung** mit Rechnen, Geschäfts- und Gesetzeskunde, zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung mit 4 Wochenstunden.
4. **Fachunterricht und Fachzeichnen für Vermessungswesen** mit 8 Wochenstunden.
5. **Fachzeichnen für Bauhandwerker.**
6. **Fachzeichnen für Bau- und Kunstschlosser.**
7. **Fachzeichnen und Malen für schmückende Berufe,** insbesondere für Maler und Dekorateure.

Das Schulgeld beträgt z. B. bei 4 Wochenstunden 120 Mk., für Auswärtige 180 Mk., bei 8 Wochenstunden 200 Mk., für Auswärtige 300 Mk. für das Schulhalbjahr.

Der Unterricht findet abends von 6—10 Uhr statt.

Anmeldungen werden bis zum 23. September werktäglich von 10—1 Uhr im Geschäftszimmer der städtischen Berufsschulen, Wittenerstraße 7 entgegengenommen.

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß spätere Anmeldungen unter keinen Umständen mehr berücksichtigt werden können.

Bochum, den 9. September 1922.

Der Direktor:
J. V.: Ebbert.

Amt Weitmar.

Milchversorgung.

Für diejenigen, welche die Milchkarten nicht an den bekanntgegebenen Terminen abholten, wird ein neuer Ausgabetermin auf

Donnerstag, den 14. September 1922, vorm. von 9—12 Uhr,

im Lokal Ophoff, Wilhelmstraße, für sämtliche Bezirke festgesetzt.

Der Gemeindevorsteher:
J. V.: Oberländer.

Gemeinde Eickel.

Oeffentliche Mahnung.

Die für den Monat September fällig gewordenen Unterstützungsbeiträge und Kurkosten sind, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus gestundet sind, nunmehr nebst den aus dem nachstehenden Tarif ersichtlichen Mahngebühren spätestens bis zum 15. September 1922 an die zuständige Kasse zu entrichten. Vom folgenden Tage ab werden die Rückstände im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen werden.

Eine Behändigung von Mahnzetteln findet nicht statt.

Bei Zusendung auf bargeldlosem Wege oder durch die Post muß der Betrag spätestens an dem obengenannten Tage der Kasse portofrei zugeführt sein. Die Ueberweisung durch Postscheckkonto: Cöln 17519, Essen 21320, Dortmund 9076, muß daher in der Regel spätestens **2 Tage** vorher erfolgen.

Für alle bis zur Bekanntmachung dieser öffentlichen Mahnung in dem Märkischen Sprecher, Bochum, noch nicht gezahlten Beiträge ist, sofern dieselben nicht gestundet waren, eine Mahngebühr zu entrichten.

Die Mahngebühr beträgt:

	bis 50 Mark		0,20 Mark,
von mehr als 50 Mark	bis 200 Mark		0,40 Mark,
von mehr als 200 Mark	bis 500 Mark		0,60 Mark,
von mehr als 500 Mark	bis 1000 Mark		0,80 Mark,
für jede weiteren angefangenen oder vollen 1000 Mark			je 0,60 Mark.

Eickel, den 12. September 1922.

Die Gemeindekasse als Vollstreckungsbehörde.

Von der Reise zurück

Dr. med. Otto Scholl

Facharzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten
Röntgen- und Lichttherapie.

Ecke Rosenstraße-Marktplatz.

Weinflaschen

zum Preise von Mark **15.–** zu kaufen gesucht. Abholung sofort.

M. Becker :: Bochum

Alleestraße 11 Telefon Nr. 318

---

ca. 900 Stück

Munitionskisten

zu verkaufen. Besichtigung jederzeit.

Maschinenbau-Aktiengesellschaft Elsaß
Bochum.

Wohnungstausch Darmstadt—Bochum.

Schöne Wohnung in Darmstadt, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Bad und zwei Kellern suche ich in Bochum gegen gleichwertige zu tauschen. Umzugskosten werden vergütet.

Angebote an die

Maschinenfabrik Gröppel, Bochum 5.

Wohnungstausch Braunschweig-Bochum!

Eine Wohnung in Braunschweig, 4 Zimmer, Küche, Speisekammer, Badezimmer und 2 Bodenkammern mit allen Bequemlichkeiten und in bestem Zustande suche ich zum 1. Oktober ds. Jrs. gegen eine gleichwertige in Bochum zu tauschen. Umzugskosten werden vergütet. Angebote erbeten an

Maschinenfabrik Fr. Gröppel, Bochum 5

Wir suchen für einen verheirateten Beamten zum 1. Oktober ds. Js.

möbliertes

Wohn- u. Schlafzimmer

Gebr. Eickhoff, Maschinenfabrik, Bochum

Bekanntmachung.

Eintragungen in das Genossenschaftsregister des Amtsgerichts Bochum:

Am 26. August 1922:

Tierzuchtgenossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. Sitz ist Stiepel. Gegenstand des Unternehmens ist gemeinschaftlicher Ein- und Verkauf von Futtermitteln, Sämereien, Düngemitteln, sowie von Geräten und Produkten, die zur Hebung der Tierzucht dienen. Die Haftsumme beträgt 1000 Mk. Höchste Zahl der Geschäftsanteile 10. Vorstandsmitglieder sind: Lehrer Otto Wegner, 1. Vorsitzender, Bergmann Wilhelm Brune, 2. Vorsitzender, Bürogehilfe Wilhelm Ebert, Geschäftsführer, sämtlich zu Stiepel wohnhaft. Statut vom 23. Juli 1922. Die von der Genossenschaft ausgehenden Bekanntmachungen erfolgen unter der von mindestens zwei Vorstandsmitgliedern zu unterzeichnenden Firma in der Hattinger Zeitung. Die Genossenschaft wird vom Vorstand gerichtlich und außergerichtlich vertreten. Der Vorstand besteht aus dem Vorsitzenden, dessen Stellvertreter, sowie dem Geschäftsführer. Die Liste der Genossen kann auf der Gerichtsschreiberei von jedem eingesehen werden. Gn. R. 82.

Am 29. August 1922:

Bochumer Buchdruckwalzen-Gießanstalt, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. Sitz ist Bochum. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung von Buchdruckwalzen und Verkauf auf gemeinschaftliche Rechnung. Die Haftsumme beträgt 1000 Mark. Höchste Zahl der Geschäftsanteile 10. Vorstandsmitglieder sind: Kaufmann Max Schürmann, Kaufmann Albert Schäfers und Kaufmann Franz Kazmierczak, sämtlich zu Bochum wohnhaft. Statut vom 4. Juli 1922. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen unter der Firma der letzteren, gezeichnet von mindestens zwei Vorstandsmitgliedern und, wenn sie vom Aufsichtsrat ausgehen, unter Nennung desselben, gezeichnet vom Vorsitzenden des Aufsichtsrats. Die Bekanntmachungen erfolgen in dem vom Hauptverband deutscher gewerblicher Genossenschaften in Berlin herausgegebenen „Deutschen Genossenschaftsblatt“. Geht dieses Blatt ein oder wird aus anderen Gründen die Bekanntmachungen in demselben unmöglich, so tritt an seine Stelle der „Deutsche Reichsanzeiger“ bis zur Bestimmung eines anderen Blattes. Der Vorstand besteht aus mindestens 3 Mitgliedern. Die Zeichnung geschieht in der Weise, daß die Zeichnenden zu der Firma der Genossenschaft ihre Namensunterschrift hinzufügen. Zwei Vorstandsmitglieder können rechtsverbindlich für die Genossenschaft zeichnen und Erklärungen abgeben. Die Einsicht der Liste der Genossen steht jedem auf der Gerichtsschreiberei frei. Gn. R. 83.

Bekanntmachung.

Mit Wirkung vom 1. Oktober 1922 ab wird die Station Bochum-Gußstahlfabrik für den öffentlichen Verkehr geschlossen.

Essen, den 5. Sept. 1922.

Reichsbahndirektion.

Verdingung

der Eisenbetonarbeiten, Stützen, Decken und Treppen für den Neubau des Säuglingsheims bei der Landesfrauenklinik zu Bochum.

Verfiegelte Angebote sind bis zum 28. Sept. d. J. einzureichen. Eröffnung derselben am gleichen Tage im Landeshause vormittags 19 Uhr, Zimmer 76.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Verdingungsunterlagen u. Zeichnungen sind, soweit Vorrat reicht, zu beziehen gegen 100 M. Gebühr durch den techn. Bürovorsteher Hofmeister i. Landeshaus z. Münster, Zimmer 70. Zeichnungen liegen zur Einsicht aus daselbst im Zimmer 77, sowie im Büro der Landesfrauenklinik zu Bochum. Die Zeichnungen sind, falls kein Angebot abgegeben wird, an mich zurückzusenden.

Münster, den 10. Sept. 1922.

Der Landeshauptmann.

Neue Küchen

und

Schlafzimmer

noch preiswert zu verkaufen.

Bochum, Alsenstraße 9
Nähe der Wittenerstr.

Für

Fuhrwerksbesitzer

Monatlich ca. **20** leichte Fuhren zu vergeben.

Angeb. unter **B. 13455** an die Gesch. d. Ztg. erbet.

Miets-Gesuche

Für Dame gut möbliertes

Zimmer

gesucht.

M. Fromm.

Junger Amerikaner sucht zum 1. Oktober geräumiges möbliertes od. unmöbliertes

Zimmer

in besserem Hause ohne Pension.

Gefl. Angebote unter **W. R. 75** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Nettmöbl. Zimmer

(evtl. mit voller Pension) sucht baldmöglichst

Onkel Hermann

Freundliche Angebote an die Schriftleitung des Märkischen Sprechers

---

Offene Stellen

Maurer- u. Putzkolonnen

gesucht.

Scheurer & Rink,
Baugesellschaft,
Hunscheidtstraße 183.

Leistungsfähige

Obstsektkellerei

sucht tüchtigen gut eingeführten

Vertreter.

Off. unt. **F. V. 5465** an Invalidenbank, Frankfurt a. M.

Zum 15. oder 20. Sept. wird ein anständiges

Stubenmädchen

ges., das in herrschaftlich. Häusern gedient hat.

Vorzustellen von 10 Uhr an Farnstraße 31.

Zum sofortigen Eintritt werden eingestellt:

Feuerschmiede, Fräser und Hobler

nicht unter 25 Jahren.

Gebr. Eickhoff, Maschinenfabrik, Bochum.

Wir suchen zum möglichst baldigen Eintritt einen älteren, erfahrenen

Buchhalter.

Bewerber wollen sich unter Angabe ihrer bisherigen Tätigkeit zunächst schriftlich an uns wenden.

Bochum,
W. Schulte & Co., Wittenerstr. 53.

Tücht. Mädchen

welches zu Hause schlafen kann, sofort gesucht.

Schwalbäcker & Kuhsen,
Bongardstraße 30.

Suche für sofort oder später für meine beiden Jungens (2—9 Jahre) eine kathol., energische, doch liebevolle

Erzieherin.

Dieselbe muß Schul- u. Klavierunterricht beaufsichtigen, im Nähen und Kinderpflege erfahren sein.

Ausführliche Offert. an Frau

Dorothea Kammann,
Essen, Kettwigerstr. 24.

Kaufgesuche

Kaufe

und zahle hohe Preise für gebr. Möbel aller Art, auch Sofas, Federbetten Herde usw. Erbitte Karte.

Baron, Sedanstraße 12.

Für Flaschenhändler!

In kleinen und großen Mengen

Benediktinerflaschen

zu kaufen gesucht von

G. C. Baecker & Sohn,
Dortmund, Telefon 1164.

Goldankauf

L. Beleistein,
Kortumstraße 18.

Verkäufe



Empfehle prima hochtragende

Kühe u. Rinder

Max Sternberg, Bochum
Hohenzollernstr. 11.
Telefon 2350.

Wegen Aufgabe der Zucht verkaufe meine

Brieftauben

20 gut gereifte Tiere zu billigen Preisen.

Bender, Moonstr. 70.

Jagdhund

Brauntiger, Hündin, 13 Monate alt, zu verkaufen. Wo, sagt die Exped. d. Ztg.

Schuhmacher-Kolibri-Maschine,

gut nähend, billig zu verkaufen. F. Neugelken

Heiratsgesuche

Ehevermittlung „FORTUNA“

Bochum Märkischestraße 10
Gegründet 1912

Inhaber: Frau B. Wylock, vermittelt vornehme, sowie Ehen jeden Standes streng reell und diskret. Rückporto. Günstige Gelegenheit für Damen